

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

208 (8.9.1909)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post:** W. No 15, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. - Teil: K. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Mundschau: G. Kadel, alle in Karlsruhe.

**Redaktion und Expedition:** Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

**Druck und Verlag:** Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

**Für den Inseratenteil verantwortlich:** Karl Ziegler in Karlsruhe.

### 6. Internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen.

In der Sitzung vom Mittwoch wurde zunächst ein Brief der dänischen Landeszentrale verlesen, worin sie das Fernbleiben eines Vertreters mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Generalstreik entschuldigt. Weiter wird den Arbeitern der verschiedenen Länder der Dank für ihre bisherige Unterstützung ausgesprochen und um weitere Unterstützung gebeten. Dies ist ja bereits zu Beginn der Konferenz zugejagt worden.

Zur Behandlung kommt der vierte Punkt der Tagesordnung: Der Legitimationskartenzwang für ausländische Arbeiter in Preußen. Legien hat hierzu die verschiedenen Erlasse der preussischen Regierung gesammelt und diese im Druck vorgelegt. In seiner Rede gibt Legien zunächst eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung dieser Angelegenheit. Er weist darauf hin, daß sich die Maßnahmen der Regierung nur gegen die Arbeiter richten. Aus kulturellen Gründen müsse gegen das Vorgehen der preussischen Regierung protestiert werden, nicht nur im Interesse der Ausländer, sondern auch im Interesse der preuss. Arbeiter. Durch den Legitimationszwang sollen die ausländischen Arbeiter rechtlos gemacht werden, damit sie im Interesse der Unternehmer als Streikbrecher wirken müssen. Das preuss. Vorgehen widerspreche auch den internationalen Verträgen. Jeder habe die preussische Arbeiterschaft keinen Einfluss auf die preussische Gesetzgebung. Dagegen ist im Reichstage die Frage zur Sprache gebracht worden und wurde dort ein entsprechender Antrag angenommen. Weiter hätten auch einzelne in Betracht kommende Länder Veranlassung genommen, auf ihre Regierungen einzuwirken, die preussische Regierung zur Zurücknahme ihrer Verfügung zu veranlassen. Es sei nun nötig, dahin zu wirken, daß auch in den Parlamenten anderer Staaten möglichst zur selben Zeit und in gleicher Weise die Frage behandelt werde. Falls die Konferenz diesem Vorschlag zustimme, könne man sich später über die Form einigen.

Nicola, der Vertreter Italiens, und Bergmans von Belgien stimmen dem zu, während die französischen Delegierten auch bei dieser Frage ihre Abneigung gegen den Parlamentarismus zum Ausdruck bringen. Auf Vorschlag der englischen Delegierten wurde dann folgender Vermittlungsvorschlag angenommen: Die Delegierten verpflichten sich, in ihren Ländern alle möglichen Mittel anzuwenden, um die Abschaffung der Legitimationskarten herbeizuführen. Der rumänische Delegierte wünscht bei dieser Gelegenheit eine Resolution gegen die Ausweisungstaktik der rumänischen Regierung zur Annahme zu bringen. Dem kann nicht entsprochen werden, da diese Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung steht und auch in der Diskussion nicht behandelt wurde.

Von Amerika liegt folgende Resolution vor: „Die Konferenz erklärt, daß es das Ziel der Arbeiterbewegung aller Länder ist, mit allen Kräften die Abwanderung der Arbeiter aus einem Lande in andere Länder in Zeiten industrieller Depression, während Lohnkämpfe oder wenn solche bevorstehen, zu verhindern; es ist die Pflicht der verantwortlichen Arbeitervertreter des in Frage kommenden Landes, den internationalen Sekretär zu informieren, daß er seinerseits sofort den Vertretern der Arbeiterschaft jeden Landes Mitteilung macht.“

Da gemäß eines früheren Beschlusses hierüber nicht diskutiert werden kann, wird die Resolution zur Kenntnis genommen. Nach einer kurzen Begründung durch den englischen Delegierten Appleton gelangt ein Antrag zur Annahme, worin die Handlungsweise derjenigen Arbeiter, die sich den Unterwerfungswilligen verbünden haben und dadurch in fremde Arbeitssphäre eingreifen, verurteilt wird. Sie verurteilt ferner die Haltung derjenigen Arbeiter, die als Seeleute engagiert sind. Die Konferenz begrüßt die Versuche der englischen Arbeiterpartei, die Anwendung des Prinzips des „Foreign Enlistment Act“ (Gesetz betr. Anwerbung im Auslande) auch auf die Legitimation von Streikbrechertransporten nach anderen Ländern zu sichern.

Die Gewerkschaftszentrale Dänemarks hat folgenden Antrag gestellt: Ist die Konferenz mit den dänischen Gewerkschaften einig, daß die gegenwärtigen, von der privatkapitalistischen Produktionsweise verursachten und von den Arbeitern so hart empfundenen, äußerst schlechten ökonomischen Verhältnisse es als dringender erscheinen lassen, daß das größte Gewicht auf die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit gelegt wird? — Und im bestehenden Falle: Willigt man, daß sich die dänischen Gewerkschaften darauf vorbereiten, Forderungen auf Herabsetzung der Arbeitszeit zu stellen, selbst mit der Gefahr vor Augen, daß die Durchführung dieser Forderung einen großen Kampf im Gewerkschaftsbereich haben könnte? Und kann hierbei auf eine ökonomische Herabsetzung von seiten der Gewerkschaften der übrigen Länder Rücksicht genommen werden?

Der Antrag wird von Maden begründet, der auf die Wichtigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit und auf die Erfahrungen hinweist, die bisher die dänischen Arbeiter gemacht haben, um eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. Dubez weist darauf hin, daß es ohne ausreichende Kenntnis

der Arbeitszeit in den einzelnen Ländern nicht möglich sei, über diese Frage in öffentlicher Sitzung zu entscheiden. Man möge die Frage dem internationalen Sekretär überweisen, der die nötigen Grundlagen herbeischaffen und dann die Angelegenheit den einzelnen Landeszentralen zu unterbreiten habe. Diefem Vorschlag stimmen auch die dänischen Delegierten zu und wird dementsprechend beschloffen.

Belgien beantragt, baldigt eine gesetzliche Regelung der Heimarbeit in Erwägung zu ziehen. Die Konferenz stimmt diesem Antrag zu.

Damit sind die der Konferenz vorliegenden Anträge erledigt. Von französischer Seite wird bemängelt, daß die im internationalen Bericht veröffentlichten Berichte der einzelnen Landeszentralen teilweise persönlich gehalten sind. Vor allem richten sich diese Vorwürfe gegen Spanien und die Niederlande, die Bemerkungen über die zerstörende Tätigkeit der Anarchisten gemacht haben. Dieser Beschwerde wird vom internationalen Sekretär und auch von den Vertretern der angegriffenen Länder scharf widersprochen.

Ein französischer Vorschlag, der das Studium des Esperanto als internationale Hilfssprache verlangt, wird als Wunsch zur Kenntnis genommen.

Als internationaler Sekretär wird Legien einstimmig wiedergewählt. Die nächste internationale Konferenz soll 1911 in Budapest stattfinden.

Es gelangt dann noch ein Schreiben des Pariser Deutschen Gewerkschaftskartells zur Verlesung, in dem gegen die von französischer Seite erhobenen Vorwürfe entschieden protestiert wird.

Hierauf wird die Konferenz geschlossen.

### Der Viermillionenfonds und die Tabakarbeiter.

In Trebbin wandten sich 122 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen am 19. August mit Unterstützungsgesuchen an das Reg. Preussische Steueramt, um dort zu erfragen, ob beim Steueramt oder bei welcher andern Behörde diese Gesuche einzureichen wären. Die Antragsteller wurden von den unteren Beamten verläßt, daß sie schon jetzt nach Geld kämen. Von Gelberhalten war ja eigentlich noch gar keine Rede. Nach Verlauf von einer Stunde ließ sich dann auch der Herr Zollinspektor sprechen, dem dieselbe Frage vorgelegt wurde. Der Zollinspektor erklärte, daß da seine Behörde keine Anweisung bekommen habe, das Hauptzollamt in Potsdam zuständig sein müsse. Darauf wurden am 23. August 76 Gesuche und am 25. August weitere 46 Gesuche, jedes einzelne mit einer Zehn-pennigmarke frankiert, an das Potsdamer Zollamt eingekandt.

Am 26. August brachte der Briefträger die ersten 76 Gesuche an den Bevollmächtigten des Tabakarbeiterverbandes der Trebbiner Zahlstelle zurück. In dem beigefügten Schreiben wurde gesagt, daß das Hauptzollamt nicht zuständig sei, und daß wegen Portoersparnis die Gesuche nicht an die einzelnen Absender zurückgegeben würden. Nach den Mitteilungen der Tagespresse würde wohl die Polizeiverwaltung in Treppin die maßgebende Stelle für die Einreichung der Gesuche sein. Darauf ging am 26. August der Bevollmächtigte zum Bürgermeister in Treppin, trug ihm die Sache vor und zeigte ihm das Schriftstück des Hauptzollamtes. Auch der Bürgermeister hatte noch keine Anweisung und versprach deshalb, sich sofort mit dem Landrat des Kreises in Verbindung zu setzen. Um 5 Uhr desselben Tages wurde der Bevollmächtigte zum Bürgermeister bestellt und ihm eröffnet, daß auch der Landrat nicht wisse. Der Bürgermeister versprach, beim Hauptzollamt anzufragen. Diese Anfrage ging am 28. August abends ab. Am 30. August fragte der Bevollmächtigte beim Bürgermeister an, wie es mit der Sache stehe. Er erhielt zur Antwort, daß bis jetzt noch kein Bescheid vom Hauptzollamt eingetroffen sei. Nun begab sich der Bevollmächtigte sofort wer Rad zum Hauptzollamt nach Potsdam, um dort die Antwort mündlich in Empfang zu nehmen. Hier wurde er auf dem Hofe in „Audiens“ empfangen und ihm in streng militärischem Tone eröffnet, daß noch keine Verfügung ergangen sei.

Als die Sache der Gauleitung des Verbandes bekannt wurde, sandte diese ihren Vertreter Börner aus Berlin am 2. September nach Treppin. Börner begab sich mit zwei Beauftragten der Treppiner Tabakarbeiter zum Bürgermeister und zeigte ihm die Erläuterungen, die vom preussischen Finanzminister und dem Minister für Handel und Gewerbe zu den Ausführungsbestimmungen zu Artikel 2a des Tabaksteuergesetzes erlassen worden sind, wonach die Gemeindebehörden für die Einreichung der Unterstützungsanträge zuständig sind, also in diesem Falle das Bürgermeistertum in Treppin die Anträge entgegenzunehmen hätte. Der Herr Bürgermeister erklärte bereitwillig, daß er sich unter Beilegung dieser Verordnung — von der erst Abschrift genommen wurde — nochmals sofort an das Hauptzollamt in Potsdam wenden würde. Im übrigen erklärte er sich zur Empfangnahme der zurückgesandten 76 Unterstützungsgesuche bereit.

Bei unsern Behörden wußte kein Mensch, was er mit den Unterstützungsgesuchen anfangen soll. Und die arbeitslosen

Tabakarbeiter warteten, bis nach vielem Hin und Her erst einmal die „zuständige Stelle“ für die Einreichung der Unterstützungsanträge festgesetzt wurde. Sie lebten einatmen von den — Spargroschen, die sie sich bei ihrem Durchschnittseinkommen von jährlich 602 Mk. zurückgelegt haben. So flott arbeiten preussische Behörden im Reiche der fortgeschrittenen Sozialreform, wenn es sich um Unterstützung der durch die Zollpolitik brotlos gemachten Arbeiter handelt.

Nachträglich ging von dem Bevollmächtigten in Treppin die Meldung ein, daß er am 3. September vom Hauptzollamt in Potsdam benachrichtigt wurde, daß jetzt laut Anweisung des Hauptzollamts in Potsdam für die Unterstützungsanträge zuständig sei. — So kann nun der Treppiner Bürgermeister die 76 Gesuche und die andern 46, die er nicht erst zurückgesandt hatte, an die zuständige Behörde einreichen. Mit 14 Tagen soll die Unterstützung eintreten. Nach 19 Tagen wissen die Treppiner Tabakarbeiter nun aber schon, welche Behörde ihre Anträge entgegennimmt. Wann wird die Erledigung der Anträge erfolgen? —

### Neueste Nachrichten. Ein geständiger Spion.

Paris, 7. Sept. Der unter der Anklage der Spionage in Reims verhaftete Georg Robert Trouffier, ein 19jähr. Mechaniker, hat vor dem Untersuchungsrichter daselbst gestanden, daß er ungefähr 10mal in Straßburg, Metz und Luxemburg mit deutschen Spionageagenten Schwarz und Schulz Zusammenkünfte hatte, ihnen militärische Dokumente auslieferte und dafür ungefähr insgesamt 1800 Frs. erhielt. Der Verräter erklärte, die Dokumente seien wertlos gewesen und er habe sich bloß über die deutschen Spione lustig gemacht. Es ist jedoch festgestellt, daß Trouffier das Haupt der Spionengruppe war, die in verschiedenen Städten Frankreichs Dokumente und sonstige militärische Papiere stahl und dann an auswärtige Spione verkaufte.

### Kampf zwischen Offizieren und Zivilisten.

Budapest, 7. Sept. In Agram gerieten gestern früh im Café Corso Zivilisten und Offiziere in Zivill in einen heftigen Wortwechsel. Einer der Offiziere ging nach Hause, legte Uniform an und kehrte zurück. Er verurteilte den Hörer der Philosophie, Marukas durch einen Sabelstich am Kopfe. Gestern Vormittag 10 Uhr saßen drei Offiziere in Uniform im selben Café. Der ehemalige Steuerbeamte Rebersky trat auf sie zu und verlesete einem Offizier einen Faustschlag ins Gesicht. Alle drei zogen ihre Säbel. Rebersky entrieg dem einen Offizier den Säbel und bald entspann sich zwischen ihm und den beiden anderen Offizieren ein Kampf, bei dem alle Beteiligten Verletzungen erlitten. Beim Platzkommando und bei der Polizei wurde Anzeige erstattet.

### Grenzstreitigkeiten.

Saloniki, 7. Sept. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben montenegrinische Grenzwachden eine türkische Truppenabteilung, als diese Wasser holen wollte, überfallen und 2 türkische Soldaten getötet, 3 schwer verwundet.

### Aus der neuen Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Der erste Prozeß unter dem neuen Prozeßgesetz ist gestern gegen den Herausgeber des osmanischen „Lloyd“ Dr. Grünwald wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor dem hiesigen Strafgericht geführt worden. Dr. Grünwald wies die Richtigkeit seiner Behauptungen nach, worauf seine Freisprechung erfolgte.

### Privat-Telegramme. Glänzender Erfolg in Stollberg-Schneeberg.

Stollberg, 8. Sept. Bei der gestrigen Nachwahl für den verstorbenen Abgeordneten Goldstein erhielten Stimmen:

Schöpslin (Soz.) . . . 21178  
Vorwerk (nat.-lib.) . . . 9436

Die Sozialdemokratie hat somit seit 1907 eine Zunahme von 2178 Stimmen, die vereinigten bürgerlichen Parteien einen Stimmenverlust von 5000 zu verzeichnen.

### Die Quittung für die Finanzreform.

Reichenbach (Schlesien), 8. Sept. Als der christliche Gewerkschaftsführer und Reichstagsabgeordnete Dr. Fleischer in einer Versammlung über seine parlamentarische Tätigkeit Bericht erstattet hatte, brachten die Versammlungsteilnehmer eine Resolution ein, daß Dr. Fleischer durch seine Zustimmung zur Finanzreform das Vertrauen der Wähler verloren habe. Daraufhin schloß der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Reiche, die Versammlung, ohne daß über die Resolution abgestimmt wurde.



### Politische Uebersicht.

#### Landrätliche Zeitungopramien.

Der Antrat des Kreises Böslin ist Ausschichtsratsvorsitzender der von ihm gegründeten konservativen „Fürstentümer Zeitung“, A. G., die einen schmerzhaften Kampf ums Dasein führt. Der Direktor und Chefredakteur des Unternehmens, dessen führende Kraft der Landrat ist, hat nun kürzlich an die Gemeindevorsteher, sowie an die Amts- und Gutsvorsteher ein Schreiben gerichtet, in dem er diese amtlichen Persönlichkeiten zur Abonnementswerbung für seine Zeitung auffordert. Dabei wurden den Herren folgende Prämien angeboten:

1. Bei zwei neuen Abonnenten ein Bild des Reichstagsabgeordneten Malzewich (des Vertreters des Kreises) mit Familien-Unterschrift, ungefähr 27 x 20 Zentimeter groß.
2. Bei vier neuen Abonnenten eine Weltkarte, die ihnen in einfacher Weise zu jeder Stunde zeigt, welche Zeit in den einzelnen größeren Städten der Welt ist;
3. Bei sechs neuen Abonnenten eine Landkarte der Welt, mit zwei Metallstäben versehen, fertig zum Aufhängen, circa 125 x 86 Zentimeter groß, oder eine Landkarte von Europa, mit zwei Metallstäben versehen, fertig zum Aufhängen, circa 125 x 104 Zentimeter groß.
4. Bei 10 neuen Abonnenten eine Landkarte und eine Weltkarte.
5. Bei 12 neuen Abonnenten beide Landkarten.
6. Bei 15 neuen Abonnenten beide Landkarten und eine Weltkarte.

#### Um die Kuponsteuer

Suchten sich eine große Anzahl Aktiengesellschaften dadurch zu drücken, daß sie vor dem Inkrafttreten des Reichsstempelgesetzes Zinsbogen auf viele Jahre hinaus ausgaben. Jetzt hat nun der Bundesrat in den Ausführungsbestimmungen zum Stempelgesetz einschränkende Bestimmungen erlassen, die dahin gehen, daß von der Steuer nur befreit sind solche Zinsbogen, die in einem am Samstag im „Beobachter“ erschienenen Artikel zum Ausdruck kommen. Daß der Chefredakteur des „Bad. Beobachter“ in Urlaub ist, haben wir nicht gewußt; wir sehen nicht jeden Tag nach, wer im „Bad. Beob.“ verantwortlich zeichnet. Insofern sind unsere Bemerkungen diesmal an die falsche Adresse gerichtet gewesen und wir nehmen keinen Anstand, dies mit dem Ausdruck des Bedauerns über das begriffliche Versehen zu registrieren. Hervorheben wollen wir in diesem Zusammenhang doch, daß diese persönliche Hege gegen den politischen Redakteur unseres Blattes im „Bad. Beobachter“ schon seit vielen Monaten betrieben wird, wenn sie auch nie auf das tiefe Niveau gesunken war, wie der Artikel vom Samstag. Sodann entriestet sich der „Bad. Beob.“ über den Haß unserer Genossen, mit dem sie Herrn Welzer angeblickt verfallen. Bereits arbeite man mit einem Verleumdungsbrief. Wenn das wahr wäre, würden wir ein solches Vorgehen aufs allerentschiedenste verurteilen. Solche Mittel sind erbärmlich, gleichviel von wem sie gebraucht werden. Herr Welzer mag sich aber mit andern Leuten trösten, denen es nicht besser geht. Auch wir erhalten, und das nicht das erste Mal, solche anonymen Schmäh- und Verleumdungsbriefe von Anhängern des Zentrums. Solche Wichte gibt es in allen Parteien, die ihre Schmäh- und Nachsicht in anonymen Briefen zum Ausdruck bringen. Wir brauchen deshalb auch nichts weiter zu bemerken, wenn der „Beobachter“ uns für diese von uns stets entschieden mißbilligte Kampfweise verantwortlich machen möchte. Es läge nahe, den Stil umzudrehen und wir hätten dazu weit mehr Recht, als der „Bad. Beobachter“, der gegen die Sozialdemokratie gar nicht mehr polemisieren kann, ohne den Namen K o l b zu nennen. Jedenfalls hat der „Bad. Beob.“ gar keinen Anlaß, über „struppellose Kampfweise“ sich zu entriesten. Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, daß uns kein Mittel zu schlecht ist, Herrn Welzer zu Fall zu bringen. Wenn im Welzerischen Wahlkreis der Kampf schärfere Formen angenommen hat, als nötig ist, so ist die Schuld dafür nicht bei den Sozialdemokraten, sondern beim Zentrum zu suchen. Mit welchem Recht will sich überhaupt der

#### Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Im Kölner Rathaus tagte eine Konferenz zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an der eine Anzahl von Vertretern der größten rheinischen Städte teilnahmen. Die einzelnen Vertreter erörterten ihre Erfahrungen, die sie im letzten Jahre bezüglich der Arbeitslosenfürsorge gemacht hatten und als den besten Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnete ein Düsseldorfer Vertreter die Versicherung auf kommunaler Grundlage mit Beitrittszwang unter Hinweis auf die Erfolge der Alters- und Invalidenversicherung auf Grund der Zwangsversicherung. Bestimmte Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Konferenzen sollen alljährlich erneuert werden. Auf der nächstjährigen Konferenz in Düsseldorf hofft man, in dieser Frage ein positives Ergebnis zu erzielen.

#### Staatsgefährlicher Turnunterricht.

Einem Mitgliede des Arbeiterbildungsvereins in Zimmer bei Hannover ist vom Regierungspräsidenten folgendes Schreiben zugegangen:

Königliche Regierung  
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Sie haben in einer Turnabteilung des Arbeiterbildungsvereins Zimmer jugendlichen Personen Turnunterricht erteilt, obwohl Ihnen die dazu nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 10. Juni 1834 und der Ministerialverordnung vom 31. Dezember 1839 erforderliche Erlaubnis nicht gewährt ist.

Wir geben Ihnen auf, die Erteilung dieses Unterrichts vom Tage der Zustellung dieser Verfügung an zu unterlassen.

### Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

208

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Nun, und wer gewann die Wette? fragte Sophie eifrig. Am nächsten Sonntag, in der Nikolaifriede, sagte Herr Wemperlein, und seine Stimme zitterte und seine Brillengläser wurden feucht; am nächsten Sonntag kniete ich zwischen vielen Jünglingen an dem Altar, und die Orgeltöne fluteten durch die hohen Gassen und der Priester murmelte den Segen Gottes über uns, aber ich hörte von allem nichts; ich sah nur immer nach der Empore hinauf zu einem Knaben mit langen braunen Haaren und braunen Augen, der mir Aufhänge zuwarf und dessen liebes Gesicht vor Stolz und Freude darüber, daß sein Freund, gegen all' sein Erwarten, so stattlich ausfiel, erglänzte und der, als an mich die Reihe kam, daß der Herr mich segnen und beschützen möchte und sein Antlitz leuchten lassen über mich, fromm die Hände faltete und mit gebeugtem Haupte für mich inbrünstig betete.

Wemperlein schwieg. Er hatte die Brille, die immer trüber geworden war, abgenommen und rieb die Gläser mit dem Taschentuche wieder blank.

Und was ist aus Christian geworden? fragte Franz. Er ist jetzt Professor der alten Sprachen an einem belgischen hochberühmten Lyceum; seine Grammatik über den dorischen Dialekt ist epochemachend für die Sprachwissenschaft. Ich hatte dorgestern einen sechzehn Seiten langen Brief von ihm.

Und was ist aus dem Grad geworden? fragte Sophie. Er hängt noch heutzutage wohlhalten als teures Andenken in meinem Schrank, erwiderte Herr Wemperlein, die Brille wieder aufsetzend und Sophie schalkhaft anlächelnd; ja, und was noch mehr sagen will: er paßt mir noch heute so gut, als er mir damals paßte, und ich kann mich in ihm jederzeit vorstellen, falls mein gnädiges Fräulein an der Wahrheit dieser wahrhaftigen Geschichte zweifeln sollte.

Sollten Sie diesem Verbote entgegenhandeln, so wird für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung gegen Sie auf Grund des § 11 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 in Verbindung mit § 48, Nr. 2 der Verordnung vom 26. Dezember 1808 eine Zwangsstrafe von 100 Mark festgesetzt werden. Philippshorn.

So glaubt man heute noch in Preußen nach vergilbten Kabinettsverfügungen von anno 1808 u. v. das Volk kuzonieren zu dürfen, wenn es sich „staatsgefährlichen Turnübungen“ hingibt. Dabei sind die alten Kabinettsverfügungen durch die Gewerbeordnung längst hinfällig geworden. Aber was kümmert sich Preußen um Reichsgesetze, es will noch immer nach alten Junkerrezepten absolutistisch fortzukonieren.

### Badische Politik.

#### Herr Stadtpfarrer Dr. Feurstein

in Donaueschingen ersucht uns, ihm zu bestätigen, daß er weder schriftlich noch mündlich uns Mitteilungen über seine Rede in dem dortigen christlich-nationalen Arbeiterverein gemacht habe. Wir bestätigen dies hiermit.

Es kennzeichnet die Kampfweise des Zentrums, daß Herr Dr. Feurstein sich gegen diese Unterstellung wehren muß. Anstatt seine Ausführungen sachlich zu widerlegen, geht man persönlich gegen ihn vor und sucht ihn als verkappten Sozialdemokraten zu verächtigen. Die Zentrumsprelle nimmt eben auf einen katholischen Geistlichen so wenig Rücksicht, wie auf politisch unbedeutsame Gegner, sofern er es wagt, die Zirkel der Zentrumspolitik zu föhren

#### Der „Bad. Beobachter“

macht gestern in Erwiderung auf unsere Behauptungen über seine Kampfweise darauf aufmerksam, daß Herr Chefredakteur Meyer zurzeit in Urlaub ist. Ihn trifft also auch nicht die Verantwortung für die unsachliche, persönlich gehässige Kampfweise, die in einem am Samstag im „Beobachter“ erschienenen Artikel zum Ausdruck kommt. Daß der Chefredakteur des „Bad. Beobachter“ in Urlaub ist, haben wir nicht gewußt; wir sehen nicht jeden Tag nach, wer im „Bad. Beob.“ verantwortlich zeichnet. Insofern sind unsere Bemerkungen diesmal an die falsche Adresse gerichtet gewesen und wir nehmen keinen Anstand, dies mit dem Ausdruck des Bedauerns über das begriffliche Versehen zu registrieren. Hervorheben wollen wir in diesem Zusammenhang doch, daß diese persönliche Hege gegen den politischen Redakteur unseres Blattes im „Bad. Beobachter“ schon seit vielen Monaten betrieben wird, wenn sie auch nie auf das tiefe Niveau gesunken war, wie der Artikel vom Samstag. Sodann entriestet sich der „Bad. Beob.“ über den Haß unserer Genossen, mit dem sie Herrn Welzer angeblickt verfallen. Bereits arbeite man mit einem Verleumdungsbrief. Wenn das wahr wäre, würden wir ein solches Vorgehen aufs allerentschiedenste verurteilen. Solche Mittel sind erbärmlich, gleichviel von wem sie gebraucht werden. Herr Welzer mag sich aber mit andern Leuten trösten, denen es nicht besser geht. Auch wir erhalten, und das nicht das erste Mal, solche anonymen Schmäh- und Verleumdungsbriefe von Anhängern des Zentrums. Solche Wichte gibt es in allen Parteien, die ihre Schmäh- und Nachsicht in anonymen Briefen zum Ausdruck bringen. Wir brauchen deshalb auch nichts weiter zu bemerken, wenn der „Beobachter“ uns für diese von uns stets entschieden mißbilligte Kampfweise verantwortlich machen möchte. Es läge nahe, den Stil umzudrehen und wir hätten dazu weit mehr Recht, als der „Bad. Beobachter“, der gegen die Sozialdemokratie gar nicht mehr polemisieren kann, ohne den Namen K o l b zu nennen. Jedenfalls hat der „Bad. Beob.“ gar keinen Anlaß, über „struppellose Kampfweise“ sich zu entriesten. Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, daß uns kein Mittel zu schlecht ist, Herrn Welzer zu Fall zu bringen. Wenn im Welzerischen Wahlkreis der Kampf schärfere Formen angenommen hat, als nötig ist, so ist die Schuld dafür nicht bei den Sozialdemokraten, sondern beim Zentrum zu suchen. Mit welchem Recht will sich überhaupt der

„Bad. Beobachter“ über unsere Kampfweise entriesten, nachdem, was er sich seit Monaten gegen K o l b leistet? Wenn übrigens unsere Kampfweise Herrn Welzer anstatt gekommen ist, so könnte sich der „Bad. Beobachter“ doch dabei beruhigen und hätte nicht nötig, von einem Schimpfbeltrium in das andere zu fallen.

Wir wiederholen, der Kampf wird von unserer Seite sachlich geführt; glaubt aber das Zentrum seinerseits den persönlichen Kampf fortführen zu können und werden unsere Genossen fort und fort beschimpft, wie das in allen Berichten über die Welzerveranstaltungen bisher der Fall war, so wird eben das Echo auf diese Kampfweise des Zentrums nicht ausbleiben. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, wenn der politische Kampf in so massiven unnoblen Formen geführt wird. Aber — wie man in den Wald hineinschreit, hallt es wieder zurück.

### Versammlungen.

#### 40. Landtagswahlbezirk.

Am Sonntag fanden Versammlungen statt in Anielingen, Liedolsheim und Leopoldshafen. Referenten waren die Genossen K u d e r t und Dr. K u l m a n n. Der Besuch der Versammlungen war überall gut und die Stimmung der Bevölkerung für unseren Kandidaten günstig. Auch die Flugblattverbreitung wurde allerorts trotz des stürmischen Regens pünktlich erledigt. Gute Dienste leistete dabei die Kavallerie von Gagsfeld.

#### 46. Landtagswahlkreis.

(Pforzheim-Durlach-Etlingen.)

Die sieben Versammlungen, welche am verflossenen Sonntag im Kreise abgehalten wurden, hatten alle, bis auf eine in Spielberg, die eines Festes wegen schlecht besucht war, einen guten Erfolg.

In P a l m b a c h sprach Landtagskandidat Gen. Müller, dessen Ausführungen lebhaften Beifall geseht wurde; mit gleichem Erfolge referierte Gen. W i l l i n u e und W o l f s t a w i e r. Gen. L e p p e r t hatte in E h e n r o t h eine sehr gut besuchte Versammlung und fand lebhaften Beifall für seinen Ausführungen, die Versammlung in S p i e l b e r g dagegen war schlecht besucht. In S c h l i b r o n n und S p e s s a c t sprach Gen. S c h n e i d e r mit gutem Erfolge. In S t e f f e n verjuchten einige Volkvereinszöglinge, die Versammlung in der widerlichsten Weise zu föhren. Es wird ihnen nichts nützen; das Zentrum aber kann auf solche Anhänger nicht stolz sein. Der Zentrumsversammlung in S t u p f e r i c h statteten die Gen. W u n s c h und L i n k einen kleinen Besuch ab und führten die Geldtanten des Zentrums, welche der „Beobachter“-Redakteur W a h l p r i e s, mit gutem Erfolg auf das richtige Maß zurück.

In der Frühe des Tages lagen die Genossen allerorts trotz des schlechten Wetters mit anerkanntem Eifer der Flugblattverbreitung ob, welches überall auf ausgenommen wurde. Am nächsten Sonntag, 12. September, finden folgende Versammlungen statt: Grünwettersbach, 1/3 Uhr im „Wald“; Solenwettersbach, 1/3 Uhr, in der „Panne“; Unterwieselsbach, 1/3 Uhr, im „Lamm“; Oberwieselsbach, 1/3 Uhr, im „Lamm“; Ellenbingen, 1/3 Uhr, und Dietenhafen, 1/3 Uhr; Weien, 1/3 Uhr, im „Wahnhof“. — Am Samstag, 11. September, findet in Kleinsteinbach im „Ochsen“ ebenfalls eine Versammlung statt.

Parteilgenossen, agitiert jetzt schon, daß diese Versammlungen einen guten Besuch aufweisen, denn nur dann können sie ihren Zweck erfüllen.

#### Das Komitee.

J. A. G. L e p p e r t, E t l i n g e n, F r i e d r i c h s t. & G a u e n e r s t e i n b. D o s.

Sonntag, 5. Sept., nachmittags 3 Uhr, fand im Saale des Restaurants zur „Krone“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent war Gen. S t e i n b r u n (Durlach), der in einem einstündigen Referat über Finanzreform und die Landtagswahl sprach. Der Besuch war für hiesige Verhältnisse ein guter zu nennen, es waren ungefähr 145 Personen anwesend. Diskussion fand keine statt, da trotz mehrfacher Auforderung des Versammlungsleiters keiner der Gegner sich zum Wort meldete.

Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen, Wemperchen? sagte Sophie mit ungewöhnlichem Ernst, ihm die Hand entgegenstreckend.

Jedel sagte Wemperlein mit Enthusiasmus, die Hand des Mädchens ergreifend.

Lassen Sie sich zu meiner Hochzeit keinen neuen Grad machen, sondern kommen Sie in dem alten, der für Sie durch so herrliche Erinnerungen geweiht.

Ist das Ihr Ernst?

Zweifeln Sie daran?

Nun gut, sagte Herr Wemperlein, Sophien die Hand küßend, ich will in dem Grad, den ich mir zu meiner Konfirmation selbst gemacht habe, Ihr Brautführer sein.

Die kleine Gesellschaft beendigte ihr kaltes Abendbrot und begab sich in das traumliche Wohnzimmer zurück, wo Sophie den Tee bereitete, während Franz ging, sich nach des Geheimnisses Befinden umzusehen. Er kam mit der erfreulichen Kunde zurück, daß Papa, seit dem Beginn seiner Krankheit zum ersten Male in einem ruhigen, erquickenden Schlafe liege, in welchen er, wie der Diener, der diese Nacht bei ihm wachte, erzählte, alsbald gefallen sei, nachdem er noch eine zeitlang mit gefalteten Händen abgedrochene Worte gemurmelt hatte.

Franz sagte, daß die Nekrobalbesetzung von diesem Augenblick rasch fortschreiten werde und daß er jetzt die beste Hoffnung für eine möglich vollständige Wiederherstellung habe. Sophie umarmte und küßte ihn für die frohe Botschaft und Herr Wemperlein schwur, daß er von heute ab an außer den vier heiligen Evangelisten noch einen höchst unheiligen, namens Franziskus, kenne und verehere.

Sie hatten sich um den Ramin herumgesetzt. Der Dampf der Teemaschine und der Rauch der Zigarren, welche sich die Herren angezündet hatten, stieg in Wolken zu der Büste des Zeus hinauf, der nun zu einem behaglichen Jupiter Kenius wurde. Franz war in einer eigentümlich aufgeregten Stimmung, die sich Sophie durch die Freude über die günstige Wendung, welche die Krankheit des Vaters genommen hatte, erklärte, die aber einen ganz andern Grund hatte. Es war die nervöse Erregung, die

auch den Mutigsten vor dem Beginn der Schlacht überkommt, und Franz schloste und wußte, daß der Kampf des Lebens heute für ihn in Wahrheit entbrannt war. Gatte er doch die ernstesten Verpflichtungen, die von unabsehbaren Folgen für seine, für Sophiens Zukunft sein konnte, übernommen! Lag doch von heute an die ungeheure Verantwortung auf seinen Schultern! Sah er doch nicht das Meer, auf welchem das Fahrzeug seines und ihres Glückes schwamm, von den gefährlichsten Klippen umgeben, die sicher zu durchstauern, es eines allzeit klaren Kopfes, eines allzeit mutigen Herzens, einer allzeit festen Hand bedurfte! Sophie ahnte nicht, was ihr Verlobter empfand, als sie jetzt, in Gemeinschaft mit Wemperlein, anfang, sich die Zukunft nach ihrem Geschmack auszumalen — ein kleines, behagliches Paradies voll Ruhe, Frieden und Sonnenschein.

Sie müssen auch heiraten, Wemperchen, rief sie.

Mit dem größten Vergnügen, erwiderte Herr Wemperlein; finden Sie nur erst die Hauptsache.

Das wäre?

Ein Mädchen, das mich lieben will und das ich lieben kann.

Ich werde Ihnen eins aussuchen, Wemperchen. Ich kenne Ihren Geschmack, und weiß ganz genau, wie die zukünftige Frau Professor Wemperlein beschaffen sein muß.

Da wäre ich doch neugierig, sagte Herr Wemperlein, sich behaglich in seinem Lehnstuhl zurücklehnd.

Zuerst, sagte Sophie, was das Neuzere betrifft — Sie legen doch auch etwas Gewicht auf das Neuzere, Wemperchen, oder nicht?

Doch, doch! sagte Wemperlein eifrig.

Nun wohl! so darf Ihre Zukünftige nicht eben groß sein.

Weshalb nicht?

Weil Sie selbst kein Riese sind, Wemperchen, und Sie wissen: nur gleich und gleich gesellt sich gern. Ich fühle deshalb vor, daß sie stierlich und manierlich ist, ein solches kleines Figürchen mit dunkeln Haar und dito Augen.

Der A... aus die... und die... lobte... gegen... lung u... geflo... tag von... versamm... der Kan... aus die... den Lan... nerischen... aus Bal... Herr G... macherei... die Me... Noten g... von der... Wändere... von Pü... ananzig... nahm, u... Schöge... en Schö... näre dor... gebens... sprach, o... gollten;... des Erst... Herrn P... haltung u... mung zu... dem die... auf guter... Eine... sammlun... nen. D... den Aus... folgen d... dem Rebi... auf guter... Im G... Kartesin... arbeitend... die Jung... der Galt... Wie uns... n sel... hien A... genommen... Notizen f... kein Gebre... Zigen... hohenzoll... besonders... einem Län... soll die ge... neuen Sie... in und wo... möge recht... Stad... ffenliche... besucht sein... war, gett... Sie's zupf... Gm!... ibell W... Sodan... die nicht r... Weil ich... Das m... Bollfor... möglich, u... nes Haar... Ich hal... umfeln H... Farbe vor... Ich bot... ichen! W... Wemper... in verbäc... Höchst... an, daß de... auf jede... Wändnis p... So, er... mütige M... diese verrä... schlagter, ... eine Dame... Aber, S... wiberte G... Gure R... Was darü... Nun de... Haben G... war sprach... So, anti... Da habe... wacht! ri... mit de... Wer, w... in dieser...







noch in die Luft! Genau so wenig wie habische Sozialdemokraten an dem Strach beteiligt waren, ebensowenig haben sich schweizerische beteiligt. Was von Schweizerisch-Meinungen an der Sache beteiligt waren, waren Christliche. Eine ähnliche Äußerung wie die obige, hat ein Schweizer Arbeiter, der, soweit wir feststellen können, im katholischen Männerverein ist, dem Pfarrer gegenüber getan, aber in ganz anderem Sinne. Der Arbeiter behauptete, daß es soweit kam und die Äußerung lautete so: „So weit mußte es also kommen, daß noch Blut fließt!“ Die Äußerung fiel, nachdem der Pfarrer erschrocken war und wohlgerührt in bedauerndem Sinne. Wir wollen abwarten, ob der katholische Geistliche in Meinungen soviel Wahrheitsliebe besitzt, daß er die Sache richtig stellt. Und so lang der katholische Pfarrer oder ein anderer uns nicht nachweist, daß ein schweizerischer Sozialdemokrat an der Sache beteiligt war und eine ähnliche Äußerung tat, so lange bezeichnen wir all das als gemeine Lügen.

Gegen Genossen G o l l soll, wie uns mitgeteilt wird, Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erstattet sein. Wenn das zutrifft, so würde das nur ein Beweis für den kleinlichen Machgeist der Engel und Konforten sein. Wenn Engel dann noch behauptet, daß die freien Gewerkschaften weniger Geld hätten, als die christlichen und deshalb keine so großen Erfolge erzielen können, so wollen wir ihm nur sagen, wir hätten ihm und den Schweizer Arbeitern einen größeren Erfolg neidlos gegönnt. Wir erlauben uns aber auch die Frage: Warum haben die Leute, die laut Statut 72 M. Streikunterstützung erhalten sollten, bis heute nur 45 M. erhalten, trotz des Ueberflusses an Geld? Warum wurde die Streikunterstützung immer nur ratenweise ausbezahlt?

Herr Engel, es ist das Beste, Sie geben zu: Wir haben nicht gefiegt, sondern wir sind unterlegen! Das mußten auch schon andere zugeben. Dann sollten Sie nicht soviel über die freien Gewerkschaften lügen, denn Sie waren froh um deren Unterstützung. Sie sollten zugeben: Ich habe gelogen, als ich behauptete, wir hätten eine 10prozentige Lohnerhöhung erzielt. Ich habe gelogen, als ich behauptete, die Sozialdemokraten hätten den Strach verursacht! Wer die Vorgänge kennt und weiß, wie sich die Sache entwickelte, wird nicht den Strach brechen über die, welche daran beteiligt waren. Sie sollten ferner zugeben, daß Sie gelogen haben, als Sie behaupteten, sozialdemokratische Messerhelden hätten Sie bedroht. Auch was Sie den schweizerischen Sozialisten nachreden, ist bewußt gelogen. Sie werden gebrautmarkt sein, so lange Sie nicht den Beweis für Ihre Behauptungen erbringen.

Um sich einen richtigen Begriff von der Verlogenheit der „christlichen“ Zenträmmer zu machen, muß man die beiden Erklärungen vom Landeskommissar Strauß, die Tatsache, daß keine Lohnerhöhung bezahlt wurde und die Erklärung von Engel und den offenen Brief der Christlichen miteinander vergleichen. Man muß den Fall Vierlinger, die angebliche Äußerung dem Pfarrer gegenüber, die Behauptung vom „Streikbrecherliefen“, all das muß man in Betracht ziehen; dann weiter die Tatsache, daß Engel die freigeorganierten Arbeiter schon vor dem Streik verläumdete und das, trotzdem diese Freien die Christlichen in jeder Weise unterstützten. Es wird einem dann wahrhaftig nicht leicht darüber zu schreiben. Das eine aber können wir den Herren Engel, Kiefer und Konforten versichern: Wir werden uns wehren und werden sie als das bezeichnen, was sie sind. Wenn ihnen das nicht paßt, dann mögen uns die Herren verklagen.

### Das Dreieck des Reichstagsabgeordneten

Aus Hamburg wird berichtet: Ein Reichstagsabgeordneter, der sich in verschiedenen postlagernden Briefen den Namen „Xriole“ beilegte, hatte vor einiger Zeit in einer Hamburger Zeitung das folgende Inserat erlassen:

#### Reisebegleitung.

Gebildete junge Dame, nicht über 21 Jahre, ab Mitte Juli für 4 Wochen als Reisebegleiterin nach der holsteinischen Schweiz gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Bild umf. C. 4884 an die Exp. d. Hambg. Frdbll.

Darauf meldete sich u. a. eine 20jährige Dame aus guter Hamburger Familie, die dann aus Berlin einen Brief erhielt, in dem betont wurde, daß das junge Ehepaar eine junge Dame suche, die gewillt sei, sich den Ehegatten in jeder Beziehung anzuschließen. Antwort wurde postlagernd unter Beifügung eines Bildes unter „Xriole“ nach Hamburg Postamt 86 erbeten. Die junge Dame sandte nun einen Brief unter der bezeichneten Adresse und fügte ihr Bild bei. Darauf erhielt sie wiederum aus Berlin ein Antwortschreiben, worin es heißt, daß Xriole ihr in spätestens 8 bis 10 Tagen Gelegenheit zu einer mündlichen Besprechung geben werde. Noch bevor diese Zeit verstrichen war,

erhielt die junge Dame ein neues Schreiben, worin sie um ein Stellbüchlein auf dem Dammtorbahnhof in Hamburg ersucht wurde. Pünktlich fand sich das Mädchen dort ein und bald stellte sich ihr ein Herr und eine Dame als die Absender der Briefe vor. Nachdem die Beteiligten sich eine Zeitlang unterhalten hatten, wurde die junge Dame verabschiedet. Doch versprach der Herr, der seinen Namen noch nicht genannt hatte, daß sie von ihm hören werde. Am 19. Juli erhielt das Fräulein den folgenden Brief:

Hamburg, den 19. Juli 1909.

#### Geehrtes Fräulein!

Von denjenigen jungen Damen, die sich uns vorgestellt haben, würden wir am allerliebsten mit Ihnen die Verhandlungen weiterführen.

Die Bemerkung meiner Frau über das von Ihnen gewünschte Verhältnis war nicht so aufzufassen, daß von Ihnen ein Abschießen Ihrer vorhandenen gesellschaftlichen Beziehungen verlangt wird, im Gegenteil würden Sie über Ihre freie Zeit natürlich ganz nach Ihrem Ermessen verfügen können, in dieser Beziehung überhaupt eine so angenehme Stellung haben, wie Sie sich nur wünschen können.

Es ist uns aber zweifelhaft, ob Sie uns richtig verstanden haben, was wir unter dem innigen Verhältnis meinen, zu dem wir Sie einladen. Wir wollen mit der jungen Dame, die wir suchen, das Leben und die Freuden der Liebe, ihre Schönheiten in allen Teilen gemeinschaftlich genießen in körperlicher und geistlicher Gemeinschaft. Sie soll als richtig gleichberechtigte Dritte in unsern Bund eintreten und mühte bei gegenseitiger Neigung natürlich ebenso wie meine Frau die Gefühle für einen Mann und Frau in sich vereinigen.

Sollten Sie uns aber doch richtig verstanden haben, so bitten wir um Ihre Nachricht.

Jedenfalls würden Sie bei uns recht glücklich sein. Indem ich Ihnen Ihr Bild, da wir Sie ja jetzt kennen gelernt haben, zurücksende — übrigens reicht das Bild nicht entfernt an die Wirklichkeit heran — verbleibe in der Hoffnung auf eine zukunfts Antwort, die erbeten wird unter

#### Triole.

Auch bis jetzt hatte der Absender des Briefes seine Anonymität noch nicht entfällt, sondern war unter dem Namen Triole aufgetreten. Die Mutter der jungen Dame hegte Verdacht; sie glaubte, daß ihre Tochter einem Mädchenhändler in die Hände gefallen sei und benachrichtigte die Polizeibehörde.

Es wurde nun eine Antwort abgefaßt und postlagernd niedergelegt. Als dann Herr „Triole“ am Postschalter erschien und den Brief in Empfang nehmen wollte, wurde er von einem Kriminalbeamten angehalten und zur Polizeiwache gebracht. Dort legitimierte er sich als Reichstagsabgeordneter. Er wurde daraufhin zwar sofort entlassen, die Akten aber mit dem Briefe der Staatsanwaltschaft übergeben.

Der Abgeordnete, um den es sich hier handelt, ist der in Eisenach gewählte antisemitische Abgeordnete Schrad, Vorsitzender des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes. In der Schleswig-Holsteinischen Schweiz, nicht weit vom Ugeisee, befindet sich auch die Villa Schads, wosin die Reisebegleiterin gesucht wurde.

### Luftschiffahrt.

#### Zeppelin fährt über D.-Baden — Karlsruhe zur Fla.

Friedrichshafen, 7. Sept. „S. 3“ wird bei seiner Fahrt am Samstag nach Frankfurt nicht den gleichen Weg nehmen wie „S. 2“, vielmehr wird die Route des Rheintal entlang über Straßburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt führen.

#### In den Lüften.

In der „Mannh. Volksstimme“ schildert ein Teilnehmer an dem Aufstieg der Reichstagsabgeordneten — Genosse G. Lehmann — seine Empfindungen bei der Luftschiffahrt: „... Da der Schreiber dieses Berichts mit zu den Glücklichsten zählte, die sich den Vodensee mit seinem Kranz lieblicher Ortschaften und seiner Gebirgskette von einer „höheren Warte“ aus betrachten durften, so machte er die Fahrt nach Manzell nicht mit, wo das Luftschiff aus der Halle herausbugsiert und flugfertig gemacht wurde. Wir fuhren — 14 Abgeordnete — mit einem kleinen Motorboot gen Langenargen, um dort das Luftschiff zu erwarten und dann als zweite Gruppe der „Luftgäste“ unsere Fahrt zu machen.

Nach längerem Warten konnten wir durch unsere Ferngläser beobachten, wie sich das Luftschiff langsam aus der Halle hob, dann fast senkrecht sich erhob und einen großen Bogen beschreibend, in majestätischer Ruhe auf uns zuzog. In unserer Nähe angelangt, ging es langsam nieder, so daß die Gondeln

eben die Oberfläche des Sees berührten. Unser Motorboot schob nun wie ein Pfeil darauf zu, Seile wurden ausgeworfen und im Handumdrehen war unser Boot mit der vorderen Gondel des riesenhaften Luftschiffes verbunden. Ein Griff in die Tonne und das Aluminiumgestänge und ich war der Erste von uns im Luftschiff. „Die ersten drei Herren, bitte mir zu folgen“, bat Graf Zeppelin, freundlich und gutwinkend. „Aber etwas Abstand nehmen“, wobei er mit einer für sein Alter demerzenden Wehndigkeit den Laufsteg hinauf balancierte. Wir hörten uns sicheren Schritten, mit den Händen uns am Gefänge festhaltend, ihm nach. „Nur nicht ängstlich“, ermahnte Graf Zeppelin, „es ist alles sicher, wenn auch vieles nur provisorisch gemacht ist.“ In der Mitte des Laufsteges standen an jeder Seite festgebunden drei Stühle, auf die wir und drei andere Herren, die von der hinteren Gondel hergekommen waren, Platz nahmen. Unser Dank mit der nochmaligen freundlichen Versicherung, daß das Schiff sicher sei, freundlich entgegennehmend, entfernte sich der Graf.

Wir hörten einige Kommandos, denen kurze Signale folgten, dann begannen die Propeller sich zu drehen; erst nur die vorderen, dann alle vier. Wir blühten über Word, richtig: mir liegt e n a u f! Die Gondeln berührten nicht mehr die Wasseroberfläche. Die Dampfmaschine — ein tolles Ding an der Zahl — die Menschen darauf wurden immer kleiner, bald hörten wir weder das Surren noch die Musik mehr; wir waren schon zu hoch gestiegen und entfernten uns immer mehr nach dem Schweizer Ufer zu. Das war ein erhebendes Gefühl, im Luftschiff zu sitzen und den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Daß wir alle, trotz äußerer Ruhe, innerlich doch sehr erregt waren, ging u. a. auch daraus hervor, daß wir uns über die Richtung, die das Schiff einschlug, und über die geographische Lage der unter uns liegenden Orte zuerst gar nicht klar werden konnten. Wesentlich hat dazu jedenfalls auch der Umstand beigetragen, daß das Gelände, von oben gesehen, ganz anders aussieht, als man es in der Vorstellung hat. Bald erreichten wir das Schweizer Ufer, fuhren über Arbon, dann über Rosbach, an der Mündung des Rheins in den Bodensee vorbei nach Lindau, beschrieb dort eine größere Kurve und wurden nach mehr als einstündiger Fahrt mitten auf dem See wieder ausgebootet. Der Anblick von Lindau, wo hunderte von Dampfer- und Segelbooten und die großen Passagierampfer, die von Konstanz und Friedrichshafen gekommen waren, auf dem Wasser lagen, war großartig und wird uns unvergänglich bleiben.

#### Der Luftmilitarismus.

Anlässlich der gegenwärtig stattfindenden Probefahrten des zweiten italienischen Militärluftschiffes veröffentlichten die italienischen Wäiter die folgende interessante Zusammenstellung der gegenwärtigen Militärluftschiffe der Welt:

Vereinigten Staaten von Amerika. Im Dienst: zwei Luftschiffe, Type Baldwin; im Bau: drei derselben Type; weitere drei sind bereits bestellt.

Österreich: Im Bau: ein Parzeval; bestellt: ein Parzeval; ein gleiches ist bestellt.

China: Ein Luftschiff halbstarren Systems ist bestellt.

Frankreich: Im Dienst: vier Luftschiffe; im Bau: zwei; bestellt: drei.

Deutschland: Im Dienst: zwei Zeppelin, zwei Parzeval, drei Groß; bestellt: ein Zeppelin, ein Parzeval, ein Groß.

Japan: Im Dienst: ein Yamada; bestellt: ein Yamada.

England: Im Dienst: zwei Babb; im Bau: ein Babb; bestellt: ein Clement-Babard, ein Rebaudh und zwei Bichers.

Rußland: Im Dienst: zwei; im Bau: zwei; bestellt: zwei.

Spanien: Im Bau: ein Astra und ein Parzeval.

Schweden: Ein Astra bestellt.

Wie lange noch und auch das Wettfliegen für die Luft beginnt. Und das wird dann ein Wettfliegen werden, in dem die Millionen des Volkes dabonfliegen. Die Zukunft liegt also bald vornehmlich in der Luft und nicht mehr auf dem Wasser.

### Aus der Partei.

Leutschnereut, 7. Sept. Sozialdem. Verein. Wir müssen unsere Monatsversammlung am Sonntag, 12. d. M., abhalten, da verschiedenes zu regeln ist und außerdem am Sonntag, 19. d. M., eine Wahlkreisversammlung mit Bürgerauswahlgewählvertreterkonferenz stattfindet. Jeder Parteigenosse muß anwesend sein. Die Mitgliederversammlung findet um 8 Uhr in der „Krone“ statt.

### Theater und Musik.

#### Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Weder ein Stück von Shaw. Wir Karlsruher werden nun allem Anschein nach doch noch — wenn's auch etwas lange dauert — mit Shaw gefüttert und wir sind Herrn Hagin, der uns dies zweite Gastspiel des Heibel-Theaters vermittelt, darob nicht gram. Shaw, obgleich Mode-dichter unserer Theaterbesessenen. Der Masse gefällt er nicht, weil sie ihn noch nicht versteht, weil sie sich noch nicht über seine „schlechten Handlungen“ hinwegsetzen vermag, sich noch nicht dessen bewußt ist, daß unser irischer Spasmacher einen halben Apostel im Leib hat, dem es nun einmal um seine Doktrinen enfter ist, als um seine Figuren. Dem oberen Jehntausendstel, weil er ihm zu sehr die Wahrheit sagt, weil er allzu erbarmungslos in seine Verhältnisse hineinschleuchtet. So nehmen beide Gelegenheiten, weiblich gegen Shaw loszugehen und ihr Urteil etwa in die Worte zusammenzufassen: der Shaw ist auch nur eine Neffamegröße; oder pointierter: so ein Schafstopf bin ich nun doch nicht, daß ich dem Shaw (spr.: Schaf) noch einmal auf den Reim treibe. Aber zum Entgelt dafür wird man dem Schreiber dieses geflatten, daß man es auch ihm nicht übel nimmt, wenn er lieber ein schlechtes Stück von Shaw, als ein gutes von ... (Sie haben die Auswahl welchen deutschen Lustspiel-dichters Sie an diese Stelle setzen wollen) sieht. Es ist ein vergnügen, einige Stunden bei Shaw zu Gast zu sein, vorausgesetzt eben, daß man beweglich genug ist, seinen Trübsal zu gen und sich von vornherein vorgenommen hat, nicht zu pedantisch zu sein in den Anforderungen an die Einheit des Stils und die Spielbarkeit der Handlung. Man muß auch auf eine

Beitartikelanlage gefaßt sein, wo im regelrechten Theaterstück eine Liebesarie zu stehen hätte. Hat man aber dies ganze Scham-Brevier im Kopfe, so dürfte man kaum an einem anderen Autor unserer Tage soviel Freude haben, wie an diesem irischen Schelm und Apostel. Und ein Extrabergnügen ist es, zu sehen, wie der Respekt vor dem literarischen Namen Shaws sowohl den hochmögenden Besorger als den braven Bourgeois dahin bringt, ohne laute Opposition, sich Dinge anzuhören, die alle erlaubten politischen, moralischen und religiösen Begriffe einfach auf den Kopf stellen.

Was geschah es auch gestern in „Frau Warrens Gewerbe“, einem unter dem bezeichnenden Titel „Angenehme und unangenehme Stücke“ von Shaw 1898 herausgegebenen Stück, über das bei den ersten Aufführungen in London (5. Januar 1902), ebenso wie in Amerika, ein Sturm der Entrüstung losbrach darüber, daß Shaw es wagte, durch den unreinen Mund einer Frau, die ein mit Recht allgemein verachtetes Gewerbe treibt, Anklagen gegen die Gesellschaft zu verüben. Diese Frau hat eine Tochter, die sie fern von der verderbten Welt, in der sie lebt, zu einem gebildeten und gestiketen Mädchen hat erziehen lassen. Bibie hat keine Meinung, woher der Wohlstand kommt, der sie umgibt, hat keine Kenntnis davon, daß ihre Mutter von dem Ertrage verurteilter Häuser in den Großstädten Europas lebt. Als sie es aber erfährt, wendet sie sich mit Ekel von ihr, um durch eigene ehrliche Arbeit (durch Gründung eines Geschäftsbüreaus in London) ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch eine zarte Liebeslei, die zwischen ihr und dem jungen nichts-nützigen, aber charmannten Sohn eines sittenloderen Pastors, des ehemaligen Freundes ihrer Mutter, sich entsponnen hat, findet damit ihr Ende. In der entscheidenden Aussprache zwischen Mutter und Tochter gipfelt das Stück. So schwer auch immer die Anklagen sind, die Frau Warren wider die Gesell-

schaft erhebt, durch ihr eigenes Kind, das sie zu einem ehrbaren Mitglied eben dieser Gesellschaft hat erziehen lassen, wird sie zuletzt beurteilt. Angenehm berührt die trotz aller Beiläufigkeit des nicht eben neuen Stoffes frische poetische Behandlung, die sich frei weiß von jeglicher falscher Sentimentalität und möglichen fittlichen Entrüstung. Es kommt dem Dichter weder auf eine Glorifizierung noch auf eine Verdamnung der fündigen Geldin an, gegenüber der die sittenstrenge Bibie in ihrer kernlosen, unfindlichen Art fast noch unsympathischer erscheint. Die Moral? Nun, es wurde ja zu Anfang gesagt: bei Shaw gibt es keine moralische These. Aber wieviel derbe Wahrheiten hat der tendenzlose englische Poet während dieser 2½ Stunden und nicht wieder zu sagen gewußt. Die Gestaltung eines solchen Stückes ist an sich schon eine Leistung und dürfte auch verhältnismäßig Theaterbesuchern, als wir es leider sind, für einen der Arbeit entzogenen Abend entschädigen. Kommen dazu noch die Schläger des Shaw'schen geistvollen Dialogs, so schwimmen wir ordentlich im Genuß.

Die überaus hochragende Darstellung sämtlicher Rollen übte wieder einen förmlichen Zauber auf das zahlreich erschienene Publikum aus. Insbesondere war es Frau Wohlgenut, der es kraft ihrer eindringlichen menschenschöpferischen Kunst gelang, der Frau Warren, soweit diese nicht allein die Aufgabe hatte, Shaw'sche Lebensweisheit zu predigen, menschliche Züge von großer Kraft und Realität zu verleihen. Als Sir George Crisp, ein brutaler, verkommenen Edelmann, der seine Einkünfte als Geldgeber für Frau Warrens einträgliches Gewerbe vermerkt, konnte man wieder Herrn Nissen als scharf charakterisierenden Künstler bewundern, und Fr. Karsten zeichnete die Gestalt der Bibie sichtlich, mit einem Zug ins Verbe, aber doch recht interessant. Die wichtigen Nebenrollen waren bei den Herren Paul Otto, Bicko und Leopold vorzüglich aufgeführt.



Motorboot (Schiff) ausgeworfen und borden Gondel Griff in die Luft erste von uns im zu folgen, hat der etwas Abstand bemerkenswerten Wir mit umfänge festhalten, rasch gepöbeln, es nicht gemacht ist. Seite festgebunden, die von der nahmen. Unseren scheidung, daß das, entfernte sich

13. Landtagswahlbezirk (Schopfheim-Schönau). Am Sonntag, 12. September, findet im ganzen Bezirk die erste Flugblattverbreitung statt. Mit dieser Arbeit tritt die Partei in die offizielle Wahlbewegung ein. Unser Kandidat wird gleichzeitig damit beginnen, zu den Wählern zu sprechen. Seit Anfangs März hat dieser eine Tour im Wahlbezirk gemacht und in 85 Versammlungen gesprochen, somit ist der Boden etwas befestigt.

An die Parteigenossen und Parteifreunde richten wir die erste Mahnung unablässig tätig zu sein, damit unsere bereits vor 1 1/2 Jahren errungene Position noch mehr gestärkt wird. Von folgenswerter Bedeutung ist der Wahlkampf. Jeder setze seine ganze Kraft ein, dann ist ein Erfolg zu erwarten.

Parteigenossen! Wenn daher der Ruf an euch ergeht, die Wahlarbeiten zu leisten, siehe keiner zurück. Keiner verlasse sich auf den andern. Jeder stelle seinen Mann; nur so wird die Arbeit für jeden eine Kleinigkeit.

Am Sonntag, 12. September, müssen in allen Lokalen des Bezirks die Genossen in Massen vorhanden sein. Insbesondere auch die Radfahrer für die großen Strecken sind in großer Anzahl erwünscht. In 6 Wochen wird die erste Entscheidung fallen. Jeder Sorge dafür, daß man damit zufrieden sein kann. Bergeht auch die Sammelstellen nicht. Ohne Munition ist es unmöglich, den Kampf zu führen. Vorwärts! Durch Kampf zum Sieg! Das Wahlkomitee.

trums mann und bekannter Agitator, mutete dieser Tage einem seiner Arbeiter zu, einen Tag Muster zu machen, aber notabene ohne Vergütung. Der Arbeiter sträubte sich selbstverständlich gegen diese Zumutung, worauf der schwarze Giftmüllfabrikant aufbrauste und zu dem Arbeiter sagte: „Wenn Du nicht willst, kannst Du gehen! Jetzt haben wir es, Gott sei Dank, wieder so weit, daß wir mit den Arbeitern wieder machen können, was wir wollen. Tableau!

### Badische Chronik.

#### Durlach.

Eine interessante militärische Übung findet gegenwärtig auf dem Reitplatz des hiesigen Trainbataillons statt. Eine Abteilung Soldaten-Mäder, eingezogene Reservisten, ist in Tag- und Nachtschichten damit beschäftigt, in 12 fahrbaren Wadöfen in 1 1/2 Tagen 14 000 Kommisslaibe zu baden.

Eingebrochen wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag in den Wirtschaftsräumlichkeiten des „Meyerhof“ an der Gröbingerstraße. Die Einbrecher ließen Wurst- und Fleischwaren mitgehen, da sie offenbar sonst nichts fanden.

#### Bruchsal.

— Vom ehrbaren Streifbregewerbe. Bruchsal ist in den letzten Jahren in den üblen Ruf geraten, für Streifs und Ausperrungen die Streifbregewerke zu liefern, so beim Karlsruher Kapazierstreif, in Durlach, in Heidelberg usw., kurz überall, wo nur irgend etwas los ist. So nun auch wieder beim Schreinererstreif in Heidelberg. Schon bei Beginn des Streifs konnte die „Bruch“ berichten, daß von Bruchsal eine Partie „Arbeitswillige“ eingetroffen seien. Für jeden vorgeschrittenen Arbeiter war eine derartige Nachricht sehr deprimierend. Man suchte und forschte nach den Ausreißern und siehe da, es waren deren zwei, Vater und Sohn, der Schreinermeister Rupert Lampert, ein altes Mitglied des kath. Arbeitervereins und sein Sohn, Ordner im kath. Gesellenverein. Es kann diesen Vereinen wahrlich zur Ehre gereichen, in ihren Reihen zwei solch bewährte Mitglieder zu besitzen. Allerdings hat ja Lampert sen. nicht die Interessen der Arbeiter zu vertreten, er ist ja Innungsmeister und die Bruchsaler Innung hat sich mit den Meistern in Heidelberg solidarisch erklärt. Die Heidelberger Kollegen werden ja vielleicht bei einer passenden Gelegenheit, einer Subvention oder dergleichen sich den Bruchsalern für ihre Ausreißerbienste erkenntlich zeigen, indem sie dieselben unterbieten, es ist ja alles schon dagewesen. Daß es gerade zwei solch gut christliche Ausreißer sind, gehört angenehm, da ja die christlichen Holzarbeiter ebenfalls die Sperre verhängt haben. Aber man sieht deutlich, daß der eine ein Auge opfert, wenn der andere nicht, wie dies unter guten Christen üblich ist. Wann werden die Arbeiter einmal einsehen, daß sie betrogen sind, wenn sie glauben, in den kath. Arbeiter- und Gesellenvereinen würden ihre Interessen gewahrt?

#### Erlingen.

— Der „Landsmann“ läßt. Das ist zwar nichts neues, aber er ist auch jeden Anstandes bar. Es passiert schließlich einmal jeder Zeitung, daß sie von irgend einem Korrespondenten falsch berichtet wird. Jede anständige Zeitung stellt aber, wenn sie die Wahrheit erfährt, die Sache richtig. Dies ist Ehrenpflicht, hauptsächlich dann, wenn Personen in Frage kommen. Der „Landsmann“ kennt diese Pflicht nicht; er verdächtigt per se weiter. Er will die Heuherung des sozialdem. Bürgerausschusses mitglied in der Gerichtschen Abstimmungsaffäre „sinngemäß“ wiedergegeben haben, weiß aber ganz genau, daß er das Gegenteil getan hat. Er kann nicht einmal selbst behaupten, daß Herr Gierich für die Erhöhung des Lohnes für den Schlachthausheizer gestimmt hat. Und was bedeutet hierbei die Stimmenthaltung? Es ist auch ein großer Unsinn, wenn er zu unterfuchen versucht, als wollten vier persönliches Material gegen den Herrn Gierich suchen, um damit ihn, den konservativen Zentrumskandidaten politisch bekämpfen zu können. Den persönlichen Kampf überlassen wir dem „Bad. Landsmann“, er paßt auch ganz gut zu seinen sonstigen Eigenschaften und das Material zum politischen Kampfe liefert uns seine Partei in ausgiebigem Maße, sodaß wir mit vergnügtem Schmunzeln quittieren können.

#### Baden-Baden.

— In der Badeselle gestorben ist gestern Mittag in hiesiger Stadt eine angebliche Frau oder Fräulein Frieß. Dieselbe ist etwa 50 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkle, etwas melierte Haare, gerade Nase, dunkelblaues Kleid, weiße Blouse, grauer Mantel, mit Spigen am Kragen und Ärmeln, weißer Strohhut ohne allen Putz, grauer Unterrock, weißes Gend mit Stidereien, schwarze Schnürstiefel, schwarze Strümpfe, schwarzes Handtäschchen, hat an Brustkrebs gelitten, war in Behandlung des Herrn Dr. Krieg. Personen, welche Auskunft über die Verstorbenen geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Die Folgen unserer Wirtschaftspolitik. Der Stadtratsbericht vom 31. August meldet u. a. auch eine ganz bedeutende Erhöhung der Verpflegungssätze für das städtische Krankenhaus. Uns interessiert zunächst nur die 3. Klasse, in welcher die arbeitende Klasse der Bevölkerung untergebracht wird; das sind zu meist Krankenschwestern und ärmere Privatleute, die zuhause keine genügende Verpflegung haben oder zwecks Vornahme einer Operation u. d. Krankenhaus aufsuchen müssen. Eine Begründung der Erhöhung finden wir zwar nicht vor, allein es ist keine Mühe, zu erarten, daß diese Maßnahme auf die fortgesetzte Preissteigerung der notwendigen Lebens- und Verbrauchsmittel zurückzuführen ist. Auffallend ist bloß, daß der Verpflegungssatz gleich eine so eminente Steigerung erfahren hat. Bisher wurden in der 3. Klasse 2 Mk. bezahlt; vom 1. Oktober ab beträgt der Satz 2,60 Mk., das sind 30,3 Prozent mehr.

Welch tiefeneindringende Wirkung diese Erhöhung auf die Krankenkassen ausüben wird, ist leicht erklärlich. Es gilt jetzt schon als sicher, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse gezwungen wird, die Beiträge zu erhöhen. Nicht allein, daß die indirekten Steuern bis ins Äußerste gestiegen sind, die Arbeitsverhältnisse immer noch schlechte sind, muß durch die soziale Arbeiterversicherung unter dieser wahnwitzigen Wirtschaftspolitik des Zentrums leiden. Die erhöhten Beiträge müssen natürlich auch wieder die Arbeiter tragen. Und so geht die Schraube auf allen Gebieten bis ins Endlose. Unserer Verwunderung müssen wir aber auch darüber Ausdruck geben, daß der Stadtrat den Verpflegungssatz für die 3. Klasse auf 2,50 Mk. festgesetzt hat, die Krankenkassen, Behörden und auswärtigen Armenverbände aber 2,60 Mk. bezahlen müssen. Es wäre gewiß kein unbilliges

### Gewerkschaftliches.

Arbeiterauswahl bei der Stadt, Gasanstalt in München. Infolge der am 30. Juni erfolgten und durch das scharfmacherische Gebaren der Gasdirektion veranlaßten Mandatsniederlegung des Arbeiterausschusses war eine Neuwahl nötig geworden, die am 1. September stattfand. Zu wählen waren 10 Vertreter und 10 Ersatzleute, die sämtlich dem freien Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zuzählen, während die Christlichen trotz eines besonders eingeleiteten Wahlschusses auch noch das bisher innegehabte Mandat verloren. Nur ganz vereinzelte Stimmen wurden auf die von den Christlichen gemachten Vorschläge abgegeben. Wir konstatieren!

Achtung! Holzarbeiter! Wie gewisse Arbeitgeber die organisierten Arbeiter einschätzen, davon gab kürzlich Herr Adolf Ringwald von der Firma Ringwald u. Söhne, mechanische Schreinerei in Elzach, Zeugnis. Als ein Vertreter des Holzarbeiterverbandes bei ihm wegen verschiedener Mißstände vorstellig wurde, erklärte dieser Herr: „Alle, welche sich jetzt bei mir aus dem Verband beschäftigt waren, sind lauter Lumpen, die nur hierher kommen, um Schulden zu machen und nachher zu verduften. Ich verzichte überhaupt auf Verbandsmitglieder und will nur Arbeiter vom Orte. Ich bezahle höhere Löhne im Accord als ein größeres Möbelgeschäft in Freiburg; wer dabei nichts verdient, ist ein Faulenzer.“ Festgestellt ist diesen Erklärungen gegenüber aber, daß bei dieser Firma die Verhältnisse sehr schlechte sind. Am Samstag mußten die Arbeiter schon oft bis 8 Uhr abends auf ihr Geld warten, wo doch um 6 Uhr jeder sein Geld haben sollte. Herr Ringwald hat jedenfalls am allerwenigsten die Berechtigung, die Arbeiter zu beschimpfen; das verhalten sich dieselben. Besser wäre es für Herrn Ringwald, er würde die Lohnverhältnisse so gestalten, daß die Arbeiter auch ihren Verpflichtungen nachkommen können, denn 30, 32 und 34 Mark für 12 Tage ist sicher kein Lohn für gelehrte Schreiner, deren Verhältnissen entsprechend ist. Auch die Lehrlinge werden oft bis spät in die Nacht hinein zum Arbeiten gezwungen; selbst als Maschinenarbeiter sind dieselben schon benützt worden. Bei einer Revision von seiten der Fabrikinspektion wurden die oberen Stodmerke der Werkstätte als Magazin angegeben, trotzdem auch Schreiner darin beschäftigt werden. Diese Räume werden eben so aussehen, daß dieselben eine Revision nicht bestehen können. Das Arbeitsamt in Freiburg hat beständig den Auftrag, unorganisierte Schreiner nach Elzach für Ringwald und Söhne zu besorgen, hat aber wenig Glück damit, sonst hätte Ringwald nicht einem Schreinermeister in Elzach mit seinen beiden Söhnen 5 Mk. Tagelohn pro Mann bezapfen; auch dieses Angebot war vergebens, denn die Firma ist bekannt. Doch ist das ein Beweis, daß bessere Löhne bezahlt werden können, es heißt nur am guten Willen. Die fremden Holzarbeiter bitten wir, diese Firma streng zu meiden. Die Elzacher Kollegen ersuchen wir, den Eintritt in die Organisation zu vollziehen, denn nur dadurch können die Verhältnisse gebessert werden.

### Folgen der Tabaksteuer.

Beieral (Amt Wiesloch), 4. Sept. Was die Tabakarbeiter sich jetzt alles bieten lassen müssen, zeigt folgender Vorfall, der sich hier in der Zigarrenfabrik von Simon u. Co., Mannheim, zugezogen hat. Ein 19 Jahre alter Zigarrenmacher mußte seinem Vorgesetzten Zigarren bringen, die gezogen werden sollten. Es war nämlich einer der Firmeninhaber gekommen, um die Zigarren zu kontrollieren. Der Arbeiter soll nun etwas langsam gelaufen sein (ebensfalls weil er wußte, daß es jetzt infolge der Steuer in den Zigarrenfabriken nicht pressiert). Es wurde dem Arbeiter dann bedeutet, daß er schneller laufen müßte. Der Arbeiter sagte dann vor sich hin: „Es wird keine Eile haben.“ Ein anderer Arbeiter, der diesen Anspruch gehört hatte, mußte es brüchwarum dem Aufseher sagen. (Ein netter Nebenarbeiter.) Der Aufseher aber, als getreuer Diener seines Herrn, hatte nichts anderes zu tun, als es dem Mitinhaber der Firma, Herrn Julius W. I. I. I., zu sagen. Nun kam aber etwas Unvorhergesehenes, der Fabrikant rief den Arbeiter zu sich und versetzte ihm vor den Augen der gesamten Arbeiter eine tüchtige Ohrfeige. Bei den weiblichen Arbeitern rief diese Brutalität natürlich Unwillen hervor, welche sich durch eine gewisse Unruhe bemerkbar machte. Man hätte nun glauben sollen, dieser „Gerr“ wäre nun zur Bestimmung gekommen und ihm wäre die Schamröde ins Gesicht gestiegen. O nein, da irrt man sich. Dieser „Gerr“ stellt sich nämlich nun ganz freitwillig hin und rief den Arbeiterinnen zu: „Wenn eine von Euch auch was haben will, kann sie auch gleich herkommen.“ Die männlichen Arbeiter verhielten sich ob dieses Vorkommnisses aber ganz mühsensfüll, sie zeigten nicht das Gefühl mit ihrem Mitarbeiter, wie die weiblichen. Hier wäre es Zeit gewesen, mal aufzutreten. Solche Zustände spotten jeder Beschuldigung. Sie zeigen aber auch, welche Wirkung die Tabaksteuer auch nach dieser Richtung hin ausübt. Den Fabrikanten schwillt der Ramm, weil sie wissen, daß die Arbeiter durch den schlechten Beschäftigungsstand infolge der Steuer mutlos geworden sind.

### Ein weiterer sehr charakteristischer Fall, wird uns jetzt aus einem Orte im Amte Bruchsal gemeldet: Ein dortiger Zigarrenfabrikant, nebenbei bemerkt ein eifriger Zen-

Verlangen, daß wenigstens den Krankenkassen der niedere Satz in Anrechnung gebracht würde. Nachdem nun eine bedeutende Steigerung stattgefunden hat, ist nur zu hoffen, daß auch in Punkte Qualität der Verpflegung eine Steigerung zum Bessern eintritt.

### Anielingen, 8. Sept. Schadenfeuer.

Heute Nacht brach in der Scheuer des Metzgermeisters Korn ein Brand aus. Der Feuerwehrgelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bisingen (Amt Pforzheim), 7. Sept. Unglücksfall. Am Sonntag Abend ging der bei seinen Eltern wohnende ledige 22 Jahre alte Rudolf Vrent mit seinem Hund in den Wald spazieren, lehrte aber nicht wieder zurück. Dagegen kam der Hund und lief in die zunächst dem Ort befindliche Mühle, wo er auffällig winselte und heulte, und dann zu den Eltern Vrents, wo er sich ebenso auffällig gebardete. Leider wurde das Gebaren des Tieres nicht richtig gedeutet und niemand ging mit dem Hund hinaus zu seinem Herrn. Als dieser am Montag auch noch fehlte, suchte man ihn und fand ihn im Forstwald tot. Er hatte Schaum vor dem Mund, zeigte aber keine sichtbaren Verletzungen. Die Leichenschauung muß erst das Nähere ergeben. Vrent war ein solider, geachteter junger Mann.

### Grieken, 7. Sept. Ein schreckliches Unglück

passierte gestern dem Landwirt Weizenberger beim Dehmladen, indem er seinem Sohn Georg mit einer eisernen Gabel ein Auge ausstach. Der Verletzte wurde zu einem Spezialarzt nach Jülich verbracht.

Großschloßheim, 7. Sept. Ein großes Mandat. Probiantamt wird während der Dauer der Kaisermandat auf hiesiger Gemarkung in der Nähe der Bahnstation errichtet.

Stebach, 7. Sept. Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde bei der hiesigen Postagentur eingebrochen und aus der Postkasse das Kleingeld im Betrage von etwa 10 Mk., sowie Postwertzeichen im Betrage von etwa 10 Mk. gestohlen. Ferner nahmen die Diebe einen Leberzieher des Postagenten Heimmann mit. Auch dem Keller des Ochsenwirts Goppelsröder statteten die schleichenden Brüder einen nächtlichen Besuch ab und entwendeten dort Eier und einige Flaschen Champagner. Man hat bis jetzt noch keine Spur von den Dieben.

### Aus Schopfheim schreibt man uns:

Die in Nr. 204 wieder gegebene Mitteilung über die Einquartierung in Schopfheim wird dahin berichtigt, daß es unwohl ist, daß bei Sattlermeister Wilhelm Müller eine Ausquartierung von Mannschaften, ebenso wenig von Unteroffizieren stattgefunden hat, was jederzeit vom Bürgermeisteramt bestätigt werden kann.

Wilhelm Müller, Sattlermeister.

Mannheim, 7. Sept. Eine blutige Affäre spielte sich gestern Abend auf der Breitenstraße in der Nähe des Gasthauses zum „Falken“ ab. Der 20 Jahre alte Eisenendreher Sped traf auf dem Gehwege den 19 Jahre alten Gießer in Begleitung der 19 Jahre alten Marie Orth, seines jetzigen Verhältnisses. Gießer stellte Sped zur Rede, weil dieser der Orth früher einmal mit Schlägen gedroht haben soll. Gießer gab Sped im Verlaufe der Auseinandersetzung eine Maulschelle, worauf dieser ihm einen Stochhieb versetzte. Die Streitenden hatten sich bereits getrennt, da hekten verschiedene Passanten Sped auf, sich das nicht gefallen zu lassen. Sped räumte denn auch dem Baare nach und gab auf die Orth einen Schuß ab, der sie in die Herzgegend traf. In bedenklichem Zustand wurde das Mädchen in das Krankenhaus gebracht. Die Zuschauer der Affäre brachten den sich heftig sträubenden Attentäter zur Polizei, die ihn hinter Schloß und Riegel setzte.

### Aus Freiburg.

#### Freiburg, 8. Sept.

#### Der beleidigte „Freiburger Vote“.

In der „Freisgauer Ztg.“ ist bekanntlich ein Wechsel in der Redaktion vor sich gegangen. Der „Freiburger Vote“ hat sich natürlich gleich mit den Personen beschäftigt müssen und zwar in seiner bekannten Art. Die Redaktion der „Freisgauer Ztg.“ hat dem Herrn Müller dann kräftig auf die Finger geklopft und jetzt gibt der „Vote“ bekannt, daß er den Rabi angerufen hat.

Das hiesige Stadttheater eröffnet am 15. September seine Pforten für die Winteraison. Es wird dies der letzte Winter sein, in welchem der alte Bau diesem Zwecke dient. Im nächsten Winter geht es in das neue Theater. Mit dem Umzug dürften sich auch durchgreifende Änderungen im Personal vollziehen.

Wirkung des Alkohol. Ein Tagelöhner und ein Monteur wurden wegen Trunkenheit auf die Wache gebracht. In einer Wirtschaft in der Velfortstraße wurde ein Betrunkener zur Wirtschaft hinausgeworfen und erlitt dabei erhebliche Verletzungen.

Die Versammlung im „Rüwenkeller“ war stark besucht. Der letzte Stchplatz wurde ausgenutzt, sodaß mindestens 150 Personen keinen Platz mehr fanden. (Näherer Bericht folgt.)

Ehrung. Der Geh. Rat Dr. Weitzmann wurde von der schweizerischen Naturforschergesellschaft in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Forschung anlässlich der 92. Jahrestagung zum Ehrenmitglied ernannt.

Von einem Automobil überfahren wurde gestern Nachmittag der 5 Jahre alte Knabe des Bärendwirts Steinhart. Das Kind wurde sehr schwer verletzt.

Das Kolosseum, auf dessen angezogenes Programm an dieser Stelle schon hingewiesen wurde, hatte am Sonntag sowohl am Nachmittag als auch abends ein ausverkauftes Haus, das den Darbietungen zeitweise stürmischen Beifall zollte. Wer sich einen genuehreichen Abend verschaffen will, der gehe ins Kolosseum.

Feuer brach heute kurz vor Mitternacht in dem Hause des Tapeziers Schoil, Ecke Friedrichstraße und Fahnenbergplatz aus. Der Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt und der übrige Teil des nur einstöckigen Hauses stark beschädigt.

### Neues vom Tage.

#### Durch Polizeihunde zwei Mörder entsetzt.

Erfurt, 7. Sept. Als Mörder des Hofrathes Walter d. Gehren, der vor einigen Tagen erschossen wurde, wurden durch einen Polizeihund die Wilddiebe Bergmann und Lortz ermittelt. Beide sind gefänglich.

#### Raubmord.

Hauen i. B., 7. Sept. Wie die „Neue Voglländische Ztg.“ meldet, wurde gestern Nachmittag die in den 70er Jahren stehende Witwe Köble in ihrer Wohnung von ihrem heimlichen Sohn ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, an Frau galt als vermögend. Der Täter ist noch nicht ermittelt.



Der Alkohol.

Halle a. d. S., 7. Sept. Bei Bismarck gerieten zwei ange- trumfene Knechte auf die Gleise der Calbe-Beckenborfer Bahn. Der eine wurde zermalmt, der andere verletzt, daß er bald darauf starb.

Drei Kinder verbrannt.

Nümersau (Oberbayern), 7. Sept. Bei einem nächtlichen Brand eines Bauernhofes sind drei Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren in den Flammen umgekommen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Bruder des Besitzers des abgebrannten Bauernhofes verhaftet.

Der verhaftete Bräutigam.

Bayreuth, 6. Sept. Großes Aufsehen erregte hier dieser Tage das plötzliche Verschwinden des am hiesigen Lehrerseminar beschäftigten Präparandenlehrers Richard Reinhardt. Am Samstag sollte seine Hochzeit mit einer angesehenen hiesigen Bürgerstochter stattfinden. Es war alles bereit, die Hochzeits- gäste erschienen, der Gesangverein „Liederkränz“, der bei der Trauung singen sollte, war in der Kirche versammelt, als plötz- lich bekannt wurde, der Bräutigam habe eine dringende Reise nach der Pfalz antreten müssen. Wie nun heute der „Fränk. Kur.“ von dort meldet, ist Reinhardt in Kufel wegen Sittlich- keitsverbrechens an Kindern verhaftet worden. Der Fall bildet begreiflicherweise hier das Tagesgespräch.

Die Cholera in Holland.

Amsterdam, 7. Sept. Hier ist ein Mann unter verdächtigen Umständen gestorben. Es handelt sich wahrscheinlich um Cholera. Aus Rotterdam werden keine neuen Fälle gemeldet. In Wagen- ington ist ein Mann unter dem Verdacht der Cholera erkrankt.

Todessturz eines Aviatikers.

Paris, 7. Sept. Der Aviatiker Lefebvre, der mit Erfolg in Reims flog, ist bei einem Flug in Juvisy nahe bei Paris abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen. Schon in Reims hatte Lefebvre durch seine Verwegenheit Aufsehen erregt.

Peary und Cook.

Newport, 7. Sept. Durch die Cook-Nachrichten etwas spe- zifisch geworden brach sich der Enthusiasmus über Pearys Entde- ckung nur allmählich Bahn. Pearys Freunde durchführten die Stadt in einem riesen-Automobil mit der Sternensflagge und der riesen-Inschrift: Peary fand den Nordpol, Hurra. Alle Theater unterbrachen ihre Vorstellungen. Von der Bühne herab wurden die Depeschen mit der Freudenbotschaft dem Publikum verkündet, das die Nachricht stehend entgegennahm und die Nationalhymne anstimmte. Die Begeisterung war un- beschreiblich. Vorbereitungen für einen Triumphzug Pearys werden allenthalben getroffen.

Peary meldet durch Kapitän Bartlett vom Expeditionsschiff „Roosbeek“, er habe am Nordpol keine Spur von Cooks Ent- deckung gefunden.

— Peary soll, wie verlautet, den Nordpol am 6. April ds. Js. entdeckt haben.

Cook enttäuscht.

(Letzte Meldung.)

Kopenhagen, 8. Sept. Der Vortrag, den Dr. Cook vor überfülltem Saale gestern Abend in der Geographischen Gesell- schaft hielt, rief allgemeine Enttäuschungen hervor. Man hatte erwartet, daß Dr. Cook vor dem Forum der Gelehrten mit wis- senschaftlichen Argumenten erscheinen würde, aber nichts derglei- chen geschah. Der Inhalt seines Vortrages deckte sich aber mit dem, was er bereits dem Newyork Herald und der Schiffs- besatzung an Bord des Dampfers „Hans Egede“ mitgeteilt hatte. Er legte keine Karten oder Tabellen vor. Das einzige, was er in seinem Vortrage vorbrachte, war die Erklärung, weshalb er allein nach dem Nordpol gegangen sei.

Peary und seine Anhänger bezeichnen den Bericht Cooks als gänzlich unglaubwürdig. Sie erklären, daß Cook nicht die für ein derartiges Unternehmen notwendigen Ausrichtungen be- sessen habe und nicht bis in die Nähe des Poles gelangt sei. Cook habe einen Weg eingeschlagen, der westlich von den Wegen aller vorangegangenen neueren Polarforscher gelegen sei, um sich einen Teil des nördlichen Eismeeress zu sichern, wo seine Beobachtungen nicht leicht durch die etwaigen Rivalen nach- gepriift werden könnten.

Aus der Residenz.

\*Karlsruhe, 8. Sept.

Die Karlsruher Zentrumskandidaten.

Am Montag wurden in einer von 30 Personen besuch- ten Versammlung der Mittelständler für die vier Karlsruher Bezirke folgende Kandidaten nominiert: Für den 41. Bezirk (Oststadt) Herr Buchdruckereibesitzer F a a h, der politisch zu den Konservativen und Antisemiten sich bekennt; für den 42. Bezirk (Mittelstadt) Herr Reallehrer B e r g m a n n (Zentr.), für den 43. Bezirk (Weststadt) Herr Professor R e u m e i s t e r und für den 44. Bezirk (Südstadt) Herr Revisor T r a u t m a n n.

Offiziell sind diese vier Herren Kandidaten der Mittel- standsvereinigung, tatsächlich aber sind es die Kandidaten des Zentrums genau so, wie die konservativen und bünd- lerischen Kandidaten, welche daruf im Lande vom Zen- trum unterstützt werden. Nicht, daß das Zentrum irgen- wie offiziell mit den Mittelständlern Abmachungen getrof- fen hätte; dazu sind die Zentrumsdiplomaten viel zu vor- sichtig und zu klug. Das wird von Leuten bejagt, die zum Zentrum gehören, aber keinen Auftrag haben, zu

unterhandeln. Es ist dann später stets reiner Zufall, daß das Zentrum für diese Kandidaten sich ins Zeug legt, die einzelnen seiner Parteizugehörigen ohne jede Legitimation seitens ihrer Partei mit auf den Schild heben halfen. Herr Trautmann sollte seinerzeit als Blockkandidat aufgestellt werden. Die Demokraten aber lehnten es ab, eine partei- lose Kandidatur, die nur dem Zentrum nützt, zu unter- stützen. Auch jene Verhandlungen wurden von einem An- gehörigen der Zentrumsparlei eingeleitet, allerdings nicht unter der Zentrumsflagge.

Das Zentrum wird natürlich alles versuchen, um den vier Kandidaten der Mittelstandsvereinigung so viel Stimmen als möglich zuzuführen. Da sie sich verpflichten mußten, keiner andern Partei beizutreten, wäre es ein Schauspiel für Götter, würde Herr Bergmann in der Mittelstadt gewählt. Er dürfte sich dann nicht einmal der Zentrumsfraktion anschließen, obwohl er eingeschriebenes und hervorragendes Mitglied der Karlsruher Zentrumsparlei ist. Es lebe die Partei- losigkeit!

Nachklänge von der Karlsruher Generalversammlung der süddeutschen Eisenbahner.

Vor dem Schöffengericht in Nürnberg wurde ein Be- leidigungsprozeß des sozialdemokratischen Landtagsabge- ordneten H o h a u p t e r in München gegen 2 Mitglieder des süddeutschen Eisenbahnerverbandes namens Schmol- und Mildeberger verhandelt. Die Beiden hatten in einer Beschwerdeschrift an die in Karlsruhe tagende General- versammlung des süddeutschen Eisenbahnerverbandes dem Genossen K o s s h a u p t e r als Sekretär des Verbandes den Vorwurf gemacht, er habe die Betriebsarbeiter der Eisen- bahn schwer beschimpft und sich dadurch besonders in seiner Eigenschaft als Arbeitervertreter schwer vergangen.

Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der aufgestellten Behauptungen, die auf Quertreibereien eines gewissen Neubauer zurückzuführen sind, der anstelle des Genossen K o s s h a u p t e r als Verbandsekretär angestellt wer- den wollte. Neubauer hat neuerdings eine Sonderorgani- sation der Eisenbahner gegründet.

Die beiden Beklagten wurden zu je 20 Mk. Strafe und Zahlung sämtlicher Kosten verurteilt, nachdem sie nicht den Mut hatten, eine dem Ergebnis der Verhandlung ent- sprechende Erklärung abzugeben, mit der sich K o s s h a u p t e r, der an einer Bestrafung der Beklagten kein Interesse hatte, zufriedengegeben hätte.

Zum Tariffkampf im Metzgergewerbe

Ist zu berichten, daß verschiedene Metzgermeister sich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß ein Friedensschluß für sie das Beste ist. Dem Metzgermeister Heinrich Rang wurden im Schlachthaus von seinen Kol- legen wüste Beschimpfungen zu teil, weil er mit der Or- ganisation Frieden schloß. Daß das Toben dieser ver- schiedenen Herren nichts nützt, beweist die Tatsache, daß jetzt auch die Metzgermeister Georg S i m m e l m a n n, Ritterstraße 10 (früher Glatzer) und Rud. B u n d s c h u h, Beilchenstraße 23 mit der Organisation Frieden schlossen. Weitere dürften in den nächsten Tagen folgen. Dies dürfte für die Innungsleitung Anlaß sein, die Unterhandlungen über den allgemeinen Friedensschluß zu beschleunigen.

Die vom „Volksfreund“ gestern gebrachte Meldung, daß der Wirt Fritz Häfele noch die boykottierte Wurst be- zogen habe, ist unrichtig. Die Boykottkommission hat Be- weise in Händen.

Die Boykottkommission:

R. Schneider.

Mintheim.

Die am Samstag, 4. ds. Mts., stattgefundene Versammlung war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Erfreulich war es, zu sehen, daß auch wieder einige der alten Genossen anwesend waren. Bei jetziger Zeit ist es um so notwendiger, daß sich wieder alle Genossen zur Versammlung einfinden; gilt es doch, die Masse der hiesigen Arbeiter, die uns noch fernsehen, für die poli- tische Organisation zu gewinnen. Der „Volksfreund“ sollte auch in seiner Arbeiterwohnung mehr sehen, auch hier gibt es zu arbeiten. Arbeiter von Mintheim! Ihr wißt, was für uns auf dem Spiele steht. Zum erstenmale werden wir im 41. Landtags- wahlkreis zu wählen haben, hoffen wir auf den Sieg.

In nächster Zeit werden wir hier eine öffentliche W o l l s - v e r s a m m l u n g haben. Wir bitten unsere Parteifreunde, jetzt schon dafür zu sorgen, daß dieselbe stark besucht wird, denn auch die hiesigen Bürger haben allen Grund, Protest gegen die neuen Steuern einzulegen. Also Genossen und Parteifreunde, ans Werk. Der W a h l s o n d ist nicht zu vergessen; gebe jeder sein Scherlein gern, unjener gemeinamen Sache zuliebe!

Reichsunterstützung für geschädigte Tabakarbeiter.

Das Bezirksamt gibt für die Stellung der Unterstützungs- anträge folgendes bekannt:

Nach Artikel 11a des Reichsgesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909, welcher am 15. August 1909 in Kraft getreten ist, erhalten die mehr als ein Jahr im Tabakgewerbe beschäftigt gewesen Hausgewerbetreibenden und Arbeiter, welche nachgewiesenermaßen entweder vorübergehend oder für längere Zeit arbeitslos werden, ohne anderweit ent- sprechende Beschäftigung zu finden, oder wegen Einschränkung des Ge- werbes geschädigt werden, Unterstützungen bis zu einem Zeitraum von zwei Jahren.

1. Die Gesuche um Unterstützung sind schriftlich oder zu Protokoll bei dem Bürgermeisteramt des Wohnorts des geschä- digten Arbeiters einzureichen.

Die Gesuche haben zu enthalten:

- a) Vor- und Zuname, Alter, Familienverhältnisse (ob ledig oder verheiratet, Zahl der unterfertigten Kinder) und Wohn- sitz des Gesuchstellers.
- b) Art der Beschäftigung in den letzten 14 Monaten sowie Name und Wohnort des letzten Arbeitgebers.
- c) Gesamtbetrag des im Vorjahr (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes.
- d) Bei Arbeitslosigkeit Angabe des Grundes der Entlassung aus dem letzten Dienstverhältnisse, bei Verbiensfähigkeits- deren Anlaß, Art und Umfang.
- e) Angabe, was als Nachweis dafür vorgebracht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit oder die Verbiensfähigkeitslosigkeit infolge des Gesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 eingetreten ist.
- f) Welche Schritte zur Wiedererlangung eines Arbeitsver- dienstes oder zur Erhöhung des geschmälerkten Arbeitsver- dienstes unternommen worden sind.

2. Das Bürgermeisteramt hat die zur Begründung der Ge- suche vorgebrachten Angaben (Ziffer 1a—f) auf ihre Richtigkeit zu prüfen und die Gesuche sodann dem Bezirksamt vorzulegen. Das Bezirksamt wird die Gesuche, soweit erforderlich, unter Veranlassung geeigneter Erhebungen prüfen und den Betrag der Unterstützung festsetzen. Die Auszahlung erfolgt dann in der Regel durch die Steuereinzahmerei.

Einquartierung.

Man schreibt uns aus G r ü n w i n k e l: Die Zeit der Ein- quartierung für Karlsruhe und Umgebung infolge der Kaiser- parade auf dem Forchheimer Exerzierplatz rückt immer näher. In den Wirtschaften, auf den Arbeitsstätten, auf dem Wege von und zu denselben hört man viel darüber verhandeln, wie viel Mann Diefier und Jener ins Quartier bekommt. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen und auch nichts Neues, daß die Quartierlasten in ein und derselben Ortschaft oder Stadt oft ungleichmäßig verteilt werden. Doch ist es nicht am Plage, wie das leider sehr oft geschieht, die betreffenden Soldaten, welche man in's Quartier bekommt, die Ungerechtigkeiten, welche Andere machen, fühlen zu lassen. Manche beschwerten sich lange vor der Einquartierung beim Bürgermeisteramt über dieselbe, mit der Begründung, daß sie keinen Platz haben, denken aber nicht daran, daß in dem „guten Zimmer“ und Bett, wo vorher tagelang Besuch gewirkt, auch ein Soldat seine müden Glieder ausruhen kann. Oder ist ein solches Zimmer und Bett für einen Soldaten zu gut? Andere wieder hört man sagen: „Ich kann keinen Soldaten brauchen, wenn einer kommt, ich schließe ein- fach zu“. Diese Leute möchten doch bedenken, daß der Soldat nichts dafür kann, daß er ihnen lästig sein muß. Jeder einzelne würde ja gern auf das Quartier verzichten, wenn er zu seinen Angehörigen nach Hause könnte. Wie es einem Soldaten zu Mute sein mag, der, ehe er ins Quartier kommt, vielleicht acht Stunden und noch mehr, manchmal ohne etwas gegessen zu haben, auf den Beinen ist und im Quartier einen schlechten Empfang findet, wird jedermann sich denken können.

Wie ist es den Eltern, die einen Soldaten das entgelten lassen, wofür er nichts kann, zumute, wenn vielleicht einmal der eigene Sohn über schlechte Quartiere klagt? Müßen dieselben dann nicht denken, das ist gerechte Vergeltung? Daß bei den jetzigen teureren Zeiten die Einquartierung eine Last ist, zumal für diejenigen, welche arbeitslos, krank, oder ganz ohne Ver- dienst, weiß ein Jeder. Gewöhnlich sind aber die Soldaten nicht anspruchsvoll und begnügen sich mit dem Nötigsten, überhaupt wenn sie selbst sehen, daß Schmalhans Küchenmeister ist. Denjenigen, welche ihre Soldaten nicht selbst verpflegen, sondern in Massenquartiere geben, wäre auch zu empfehlen, nachzusehen, ob die Leute für das gezahlte Geld auch richtig verpflegt würden. Dadurch würde mandamal den Soldaten ihr schwerer Dienst we- sentlich erleichtert, und mancher Vaterlandsverteidiger würde mit ganz anderen Gefühlen das Quartier verlassen, als dies geschieht.

\* Aus dem 5. Stok der Sinnerischen Brauerei in G r ü n - w i n k e l stürzte gestern Abend der Arbeiter Augustin S c h w a l l aus Daxlanden. Er fiel zuerst auf ein Viechdach, dann auf die Straße. Die Verletzungen sind schwer.

\* Das Messer. In der Nacht zum 5. ds. gelegentlich eines Streites in einer Wirtschaft im Stadtteil Mühlburg verfecht ein Tagelöhner aus Biberach einem anderen Tagelöhner einen Stich in den Rücken und 2 Stiche in den rechten Arm und einem Gelegenheitsarbeiter einen Stich in den Kopf. Der Täter wurde vorläufig festgenommen und die beiden Verletzten, die zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt sind, mittels Droskies in das städtische Krankenhaus verbracht.

\* Diebstähle. Aus einem Keller am Friedrichsplatz stahl am 2. ds. Mts. ein Unbekannter mittels Nachschlüssel 2 Stein- guthäfen voll eingestoppener Butter (15 Kilogramm) und 10 Flaschen Marggräser im Werte von 46 Mk. — Die 25 Jahre alte Ehefrau eines Kaufmanns in der Oststadt wurde am 4. ds. Mts. abends betreten, als sie in einem Keller in der Lachnerstraße mittels Nachschlüssel 158 Eier stahl. Sie ist außerdem verdächtig, zwei weitere Eierdiebstähle, ohne Wissen ihres Ehemannes, in der Ost- stadt verübt und die Eier verkauft zu haben. Bei einem Speise- reichändler in der Ludolfsstraße stieg ein Unbekannter durch ein offenes Fenster und entwendete Wurst- und Zucker- waren von unbedeutendem Werte. Die verschlossene Tageskasse mit 32 Mk. ließ der Täter unberührt.

Briefkasten der Redaktion.

B. Besten Dank für nochmalige Einsendung. Bericht er- scheint morgen bestimmt.

Vereinsanzeiger.

Gornberg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 11. September. Versammlung in der „Rose“, 2. Stok. 4619

Suchen Sie

verehrte Hausfrau, am Washtag ein Hilfsmittel, das 1. bei sparsamem Verbrauch die Stoffe schont und 2. ohne Bleiche eine blendendweiße Wäsche von angenehmem, frischem Geruch gibt?

Dann nehmen Sie Dr. Thompson's Seifenpulver mit dieser Schutzmarke



Überall erhältlich. 4506 1/2 & Paket 15 Pfg. Ges. gesch.



# Ausnahme-Preise für Lebensmittel

Gültig von Mittwoch den 8. bis inkl. Samstag, 11. Sept.

Wurstwaren		Käse	
Holsteiner Salamiwurst	Pfd. 150	Deutscher Camembertkäse	Stück 26
Holsteiner Cervelatwurst	Pfd. 150	Echter Camembertkäse	" 48
Züringer Salamiwurst	Pfd. 180	Echter Gervais	" 30
Züringer Cervelatwurst	Pfd. 180	Frühstückskäse	" 9
Braunsch. Knoblauchwurst	Pfd. 150	Allgäuer Dessertkäse	" 23
Braunsch. Mettwurst	Pfd. 130	Romadurkäse	" 40
Münchener Bierwurst	Pfd. 170	Münsterkäse	Pfund 90
Braunsch. Rotwurst	Pfd. 75	Echter Tilsiter	" 95
Züringer Rotwurst	Pfd. 110	Edamer Käse	" 100
Gallische Leberwurst	Pfd. 120	Schweizerkäse	" 110
Franfurter Leberwurst	Pfd. 110	Roanefortkäse	1/4 Pfund 45
Braunsch. Leberwurst	Pfd. 120	Holländer Kamkäse	Stück 105
Sardellen-Leberwurst	Pfd. 150	Sardellenbutter	Tube 35-55
Knoblauch-Leberwurst	Pfd. 170	Anchovis-Paste	Tube 35-55
Honer Wurst	Pfd. 130	<b>Sardellen</b> Glas 120	Dose 85-160
Schinkenwurst	Pfd. 110	<b>Sachs</b>	1/4 Pfund 40
Stuttgarter Würstchen	Paar 13	<b>Deffardine</b> Dose 26, 32, 45, 60, 80	
Stuttgarter Knackwurst	Stück 13	<b>Kronen-Hummer</b> Dose 145, 265	
Landjäger	Paar 22	<b>Nordsee-Krabben</b>	Dose 50
Braunsch. Sülze	Pfd. 110	<b>Feinste Bouvualinje</b>	
Halbfabrikat Würste Dose 8	Stück 90	<b>Echte Kieler Sprotten</b>	
Rippenspeck	Pfd. 115		
Schinkenpeck	Pfd. 140		
Schinkenstücke	Pfd. 150		
Rohschinken } bei ganzen	Pfd. 155		
Schinken } Schinken	Pfd. 180		

Schokolade, garantiert rein, Pfund 68, 76, 85 Pfg.		Kakao, garantiert rein, Pfund 88 Pfg.	
<b>Gebrannte Kaffees</b> , vorzügliche Mischungen Pfund 105, 115, 125, 135, 145, 155			
<b>Würfelzucker</b>		Friedrichsdorfer Zwieback	Paket 13
5 Pfd.-Paket 118		Dresdner	" 13
		Frühstücks-Cakes	Pfund 60
Coqnac, Verschnitt	1/2 Flasche 1/2 St. 150 85	Portwein	Flasche 110
dto. dto.	170	Malaga	" 135
dto. dto. 1000er	210 110	Cherry	" 135
dto. Ducos & Comp.	260 160	Madeira	" 130
Nordhäuser Korn	130	Samos	" 115
Steinhäger	Krug 200 110		
Kirschwasser, Verschnitt	215 115	<b>Dimbeersaft</b>	Flasche 110
Kirschwasser, echt	295 155	<b>Citronensaft</b>	120, 1/2 60
Zweischgenwasser, Verschnitt	170 90		
Zweischgenwasser, echt	200 110		
Berliner Kimmel, Literflasche	135		
Kimmel, Gilla	165		
Alpenfrüher-Likör	175 105		
Stoudborfer Bitter	145 80		
Aromatique	125		
		3 Stück 25	
		1/4 Pfund 30	

Feinste Weintrauben, Kiste ca. 6 Pfd. 125 Pfg., ausgewogen Pfund 22 und 25 Pfg.

# Geschwister Knopf.

**Mechger-Verband Karlsruhe.**  
Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkünften zu berücksichtigen.  
Städt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28. Gebr. Gensel, Marienstraße 70, Rippurgerstraße 21, Schützenstraße 88, Winterstraße 51. Käpple, Ludwig, Schützenstraße 52, Augartenstraße 80. Kling, Winterstraße 37. Nischheimer, Adolf, Filiale Schützenstraße, Wochenmarkt Werderplatz. Hofer, Morgenstraße 53. Gebr. Schneider, Wilhelmstraße (Ede Winterstraße). Volz, Karl, Augartenstraße 49. Zippelins, Karl, Werderstraße 45.  
Chtadt: Gebr. Gensel, Rudolfstraße 1. Heinrich Lang, Ede Durlacher Allee und Regensfeldstraße. Rud. Wandtschu, Weihenstraße 23.  
Weststadt: Gartner, Ludwigplatz. Gebr. Gensel, Kriegstr., Kaiserstraße (Ede Kronenstr.), Kaiserstraße (Ede Ritterstr.), Kaiserstraße 47, Ede Amalien- und Waldstr., Kronenstr. 33. Käpple, Ludwig, Waldstraße 47. Nischheimer, Adolf, Durlacherstraße, Wochenmarkt Karl-Friedrichstraße. Gebr. Schneider, Erbprinzenstraße. Georg Himmelmann (früher Wagner), Ritterstraße 10.  
Südweststadt und Weststadt: Gartner, Ede Girsch- und Sophienstr., Ede Klumprecht- und Girschstr. Gebr. Gensel, Kaiseralle, Schießstr. (Ede Sophienstr.), Kurvenstraße. Käpple, Ludwig, Kurvenstraße 25, Schillerstraße (Ede Sophienstraße), Mühlburger Tor (beim Deutschen Haus), Poststraße, Gebr. Schneider, Poststraße, Leisingstr. (Ede Sophienstraße). Wahl, Körnerstr. (Ede Göttestr.). Ferd. Bucher, Körnerstraße 21.  
Mühlburg: Gebr. Gensel, Rheinstraße. Käpple, Ludwig, Rheinstraße. Kollhammer, Karl, Ede Wiltz- u. Bachtstr. Nischheimer, Adolf, Filiale Rheinstraße. Scheier, D., Rheinstraße, Filiale Kleiber, 4200

**Bad. Frauenverein. Handelschule.**  
Am 13. September ds. Jrs., nachmittags 4 Uhr, beginnt die neue Schuljahr. Dasselbe dauert bis Ende Juni nächsten Jahres. Der Unterricht findet jeweils nachmittags statt. Er erstreckt sich auf solche Fächer, zu deren Besuch jede Teilnehmerin verpflichtet ist (Hauptfächer), und solche, deren Besuch nach Wahl stattfinden kann (Nebenfächer).  
Die Hauptfächer sind:  
1. Handelskunde 1 Stunde wöchentlich  
2. Kaufmännisches Rechnen 4 Stunden  
3. Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische) 4 " "  
4. Kaufmännische Korrespondenz und Kontorarbeiten 8 " "  
5. Handels- und Wechselrecht 1 Stunde  
6. Handelsgeographie 1 1/2 Stunden  
7. Volkswirtschaftslehre 1 1/2 " "  
8. Schön schreiben, Handschrift und Plattaschrift 1 Stunde  
Die Nebenfächer sind:  
9. Stenographie 2 Stunden  
10. Französische Korrespondenz 2 " "  
11. Englische Korrespondenz 2 " "  
12. Maschinenschreiben 2 " "  
und die nötigen Übungsstunden.  
Außerdem ist die Einrichtung getroffen, daß auch Besondere, die Beschäftigten, nur am Unterricht einzelner der unter 1 bis 12 aufgeführten Fächer teilzunehmen, Gelegenheit geboten wird, sich die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern zu verschaffen.  
Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, welche auch Sitzungen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft erteilt wird. 4587

**Der Vorstand der Abteilung I.**  
(Gartenstraße 49.)

**Konsumverein für Bruchsal u. Umgegend**  
c. G. m. b. H.  
Samstag den 11. September 1909, abends halb 9 Uhr im Gasthaus zum Krokodil unsere vierteljährliche **Generalversammlung**  
4618

**Tagesordnung:**  
1. Geschäftsbericht.  
2. Genossenschaftliches.  
**Der Aufsichtsrat.**

**Abschlag!**  
**Sauerkraut**  
per Pfd. 8 Pfg.  
5 Pfd. 35 Pfg.  
**Holländische Vollheringe**  
Stück 5 Pfg.  
**Kartoffeln**  
fr. gelbe  
Maß 12 Pfg.  
**Zwiebeln**  
Pfd. 5 Pfg.  
5 Pfd. 22 Pfg.  
**Bucherer**  
in den bekannten Verkaufsstellen.

**Rot- und Weißwein**  
per Liter von 70 Pfg. an empfiehlt 4618

**Ch. Sickinger**  
Marienstr. 35, Telef. 1406.  
**Büglarin**  
4609  
gesucht auf einen ganzen oder zwei halbe Tage in der Woche. Näheres Goethestr. 16, 1. Et.

**1 Mansardenwohnung,**  
1 Zimmer, Küche mit Gas, abschließbar, Keller und Zubehör, ist an Leute ohne Kinder per 1. Okt. zu vermieten. Näh. Rippurgerstraße 92a, 3. Stod. 4611  
**Diwan,**  
neu, gut gearbeitet, unzugänglich für nur 20 Mk. 29.- zu verkaufen. C. Werner, Gerrenstraße 6, 2. Et. 4589  
**Wettchenstr. 5, 4. Et.,** ist ein einfach möbliertes Zimmer mit Kaffee sofort oder später an solchen Arbeiter zu vermieten. Preis 15 Mark. 4590  
gut erhalten, billig zu verkaufen. 4616  
Zuttenstr. 52, 4. Stod rechts.

**Apollo-Theater**  
Marienstr. 16 4623  
Direktion: J. Engels.  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Grosse Vorstellung**  
Vom 1.-15. Sept. u. a.:  
**Gara Guly**  
der 6jähr. Geigenvirtuose.

**Freiburg. Colosseum.**  
Täglich das wunderbare **Eröffnungsprogramm** mit seinen Neuheiten.  
Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Robert, Kaiserstr. 44, Ede Schiffstr. — Telefon 1271. 4568

Ein sehr gutes, reparaturfreies **Tafelklavier** ist zu verkaufen. Preis 45 Mk. Würde sich, da sehr schön im Ton, auch für Gesangsvereine eignen. Ritterstr. 11, p., neben Kriegstraße, Ede. 4581  
Ein Familienvater, der durch das neue Tabaksteuergesetz arbeitslos geworden ist, bittet ebedenkende Arbeitgeber um **anderweitige Beschäftigung**, gleich welcher Art. Werte Angebote nimmt unter Nr. 4602 die Expedition dieses Blattes entgegen.

**Rekruten 1909**  
**Vorschriftsmäßige Unterhosen, Hemden und Socken**  
für herittene Kruppen und 4546  
Anterier.  
**Dreyfuss**  
115 Kaiserstraße 115  
Ede Adlerstraße.  
**3 Zimmerische** und 1 Ausziehtisch sind billig zu verkaufen bei **Chr. Wegmann, Schützenstr. 15.**  
**Wernerstr. 31, 4. r.,** ist ein gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten auf 1. Oktober zu vermieten.  
**Geld-Darlehen**, 5% Katenrückzahlung, gerichtlich nachgewies., reell. Selbstgeb. Dießner, Berlin 289, Belle-Alliancestr. 67, Rückport. 4608

**Im Genesungsheim**  
der Stadt Karlsruhe in Baden können erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe Aufnahme finden. Tare 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag. Anmeldungen bei der **Direktion des städt. Krankenhauses.** 4596

**Zentral-Kinematograph**  
Waldhornstraße 21, Nähe Kaiserstraße.  
Unterhaltendes und belehrendes Institut. — Wöchentlich zweimaliger Programmwechsel. — Sensationelles Programm.  
**Unter anderem Zeppelin III in Berlin.**  
Vorzüglich klare Aufnahme. 4615

**Meersburger Ausstellungs-Lotterie**  
Ziehung 4. Oktober  
von 20 Kalbinnen, Maschinen, Geräten u. Zusammen 9000 Mark.  
Lose à 1.20, 11 St. = 12.- Mk., sowie **Fraunfurter Ziehung 6. Oktober Lotterie** M. 64000 M.  
alle Dreier mit 70, 80 bezw. 90% in **Bargeld rückzahlbar.**  
Lose à 1.-, 11 St. = 10.- Mk. Porto und Liste je 25 Pfennig.

**Carl Götz**  
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe. 4611

**Ernte-Schweizerkäse**  
1/4 Pfund 20 Pfg., 1 Pfund 70 Pfg., bei 5 Pfund 65 Pfg. das Pfund empfiehlt 4621

**Telefon 2107 Alois Zanetti Kaiserstr. 64**  
**Butter und Käse-Engros und -Detail.**

**Fahrradhaus 'Frisch auf', Berlin.**  
**Verkaufsstelle Karlsruhe:**  
Adlerstraße 8 (Inhaber Stoll und Sitt), Eigentümer des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, empfiehlt den werten Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten **„Frisch auf“-Fahrräder** Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Blocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile. Auswahl in Ia. Nähmaschinen. Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme. **Ia. Carbid**, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: 173  
Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“, Augartenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Geiselstraße 4 p., Stadtteil Mühheim: J. Doppel, Baumstraße 1. NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitgliedern. **Bequeme Zahlungsbedingungen.**

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Todesfälle vom 4. und 5. September: Katharina, alt 1 M. 7 J., B. Friedrich Kübler, Fuhrunternehmer. Emilie, alt 9 M. 4 J., B. Anton Kummle, Metzger. Josef, alt 2 M. 1 J. 2 M. B. Josef Mertke, Bahnarbeiter. Albert, alt 9 J., B. Josef Knopf, Bureaudiener. Leopoldine Gensel, alt 69 J., Ehefrau des Zugmeisters a. D. Rochus Gensel. Wilhelm Schägner, ohne Berufe, ledig, alt 20 J. Arthur, alt 1 M. 13 J., Vater an Motter, Telegraphenbetriebsr. Elsa, alt 2 M. 1 J., B. Wilhelm Beck, Maschinenarbeiter.





**Stadtgarten Karlsruhe.**  
 Freitag, den 10. September 1909, abends 8 Uhr,  
 Festliche Beleuchtung u. Schmückung des Gartens  
 Elektrische Beleuchtung des Sees  
**KONZERT**

ausgeführt von der Kapelle der  
**Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe**  
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Sellmuth.

**Programm:**

- 1. Teil:**
1. Hohenzollern-Marsch, Marsch . . . . . Unrath.
  2. Overture zur Oper „Rebucaduegar“ . . . . . Werdi.
  3. „Das Mutterherz — Mein Zufluchtsort“, Lied für Pfaffen (Herr Zahn) . . . . . Aug. Stör.
  4. „Dollarswalzer a. d. Operette „Die Dollarsprinzessin““ . . . . . Gall.
- 2. Teil:**
5. Overture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ . . . . . Offenbach.
  6. Fantasia aus der Oper „Stradella“ . . . . . Flotow.
  7. „Für dich“, Mazurka . . . . . Kauf.
  8. Im Zeichen des Mars, großes militärisches Longemäde . . . . . Gerold.
- 3. Teil:**
9. Fabel-Overture . . . . . Bach.
  10. Ballfremden-Walzer a. d. Operette „Die lustige Witwe“ . . . . . Lehár.
  11. „Soldateska 1870/71“, Potpourri . . . . . Seidenglanz.
  12. „Flagen-Salut“, Galopp . . . . . Ziehrer.

**Eintritt:** { Abonnenten . . . . . 30 Pf.  
 Nichtabonnenten . . . . . 50 Pf.  
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
 Das Verlegen von Tischen und Stühlen ist nur mit Zustimmung der Stadtgarten-Kommission (Rathaus, Zimmer Nr. 39) gestattet.  
 Belegte Plätze müssen bei Konzertbeginn eingenommen sein, andernfalls sie freigegeben werden. 4608  
 (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)

**Bekanntmachung.**

Wegen der Ausschmückung des Marktplatzes für den Einzug Seiner Majestät des Kaisers und wegen des Einzuges selbst wird der Bogenmarkt Dienstag, den 7., Donnerstag, den 9., und Samstag, den 11. September ds. Jrs. nicht auf dem Marktplatz, sondern auf dem Ludwig- und Stephan-Platz abgehalten werden. 4506  
 Karlsruhe, den 4. September 1909.  
 Das Bürgermeistereiamt: Dr. Paul. Lachar.

**Bekanntmachung.**

Wir erlauben uns, unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. Oktober (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitung, Aufstellung, Entfernungen oder Uebernahme von Gasmessern und Gasautomaten möglichst frühzeitig, spätestens aber 8 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich sobald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen Gasseinrichtungen vorhanden sind und Gasmesser für dieselben bereits aufgestellt sind; dieserhalb erforderliche Anträge wollen möglichst sofort bei uns gestellt und nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bis zum Umzug damit zugewartet werden.

Bei dieser Veranlassung weisen wir darauf hin, daß für Leucht-, Koch- und Heizgas nur ein Gasmesser aufgestellt und der Gesamtverbrauch mit 14 Pf. pro Kubikmeter berechnet wird. Für das durch Mungasmesser (Automaten) abgegebene Gas beträgt der Preis für 1 Kubikmeter 15 Pf.

Dem Gasabnehmer werden auf Verlangen einfache Beleuchtungs- und Kochapparate mietweise zur Verfügung gestellt. Die Miete beträgt für jede Lampe und für jeden Kochapparat 10 Pf. für ein Kalendermonat. Wer Gas durch Mungasmesser bezieht, erhält diese Gegenstände leihweise ohne besondere Mietberechnung. Bezüglich der näheren Mietbedingungen verweisen wir auf den Inhalt der Gasbezugsordnung. 4599

Stadt. Gaswerk Karlsruhe.

**Eingetroffen!**

Grosse Posten bessere

**Herrenkleiderstoff-Reste**

zu konkurrenzlos billigen Preisen per Meter von ca. Mk. 3.— und Mk. 2.— in nur ausgesucht la. Qualitäten und neuesten Dessins.

**Reservisten erhalten hohen Rabatt.**

Kein Kaufzwang.

Muster können keine verabreicht werden. 4412

**Artur Baer**

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93  
 1 Treppe hoch Telephon 2665 1 Treppe hoch.

**Sanften, langanhaltenden Schnitt**

garantiert meine Spezialmarke  
**Hummel-Rasiermesser**  
 In allen Breiten vorrätig!  
 Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss  
 geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts

**Karl Hummel, Werderstr. 13.**

**Kofferhaus** Geschw. Lämmle Kronenstrasse 51 nächst der Kriegstrasse.  
 Von heute bis inkl. Samstag, 11. September:  
**Doppelte Rabattmarken oder 10% Rabatt in bar**  
 auf sämtliche Reise-Artikel und Lederwaren.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unbergelichen Mutter  
**Frau Karoline Erb Wwe.**  
 sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und vielen Kranzspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten herzlichen Dank  
 4610  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Vier Vorzüge**



hat Erdal vor allen Schuhcremes voraus. Nach dem ersten Versuche werden Sie diese Vorzüge schätzen und lieben gelernt haben. Erdal wird Ihnen nie mehr aus dem Hause kommen.

**Erdal** überall erhältlich:

General-Vertreter: **C. Halbig, Karlsruhe, Viktoriastrasse 6, Telephon 2667.** 4605  
 Ein gros-Verkauf in Karlsruhe bei:  
**Heinrich Rothweiler, Kolonialwaren en gros, Kronenstrasse, Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 11/15, Wilh. Knauß, Lederhandlg., Kaiserstr. 61, Carl Roth, Hoflieferant, Herrenstr., Franz Johann, Lederhandlung, Amalienstrasse 49.**

**Prima Kornbrot**

Lange frisch haltend, anerkannt unübertroffen,  
**großes Brot 42 Pfg., kleines „ 21 „**

**Feinstes Landbrot (rund)**  
 leicht verdaulich, von hohem Nährwert,  
**großes Brot 42 Pfg., kleines „ 21 „**  
 empfiehlt als langjährige Spezialität

**Gustav Dennig**  
**Großbäckerei**  
 mit Maschinenbetrieb 4614  
 Marienstrasse 11, gegenüber dem Apollotheater.  
 Gartenstrasse 18, gegenüber der Goetheschule.  
 Gegründet 1870. Telephon 736.  
 Mitglied des **Rabatt-Sparvereins.**

**Zum Schulanfang**  
 empfehle grosse Posten  
**Schulstiefel** für Knaben und Mädchen  
 zu Ausnahmepreisen.  
**Schuhhaus Chr. Bock Nachf.,**  
 4612 Inh. H. Zwickel.  
 Rabattmarken. Kaiserstrasse 52. Rabattmarken.

**Reis**  
 1 Waggon ist für mich eingetroffen und empfehle  
**fst. Java-Tafel**  
 per Pfd. 26  
 bei 5 Pfd. per Pfd. 23  
**fst. Basin-Tafel**  
 per Pfd. 22  
 bei 5 Pfd. per Pfd. 19  
**fst. Rangon-Tafel**  
 per Pfd. 16  
 bei 5 Pfd. per Pfd. 15  
**Bruch-Reis**  
 per Pfd. 14  
 bei 5 Pfd. per Pfd. 13 4463  
**Bucherer**  
 Jähringerstrasse 21, Durlacherstrasse 56, Durlacher Allee 32, Gerwigstrasse 10, Bürgerstrasse 6, Luisestrasse 32, Goethestrasse 23, Körnerstrasse 9. Mühlheim, Hauptstr. Telephon 392.

**Strohlieferung.**  
 Die Lieferung von 1400 Jtr. Maschinenstroh für den Stadt-Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.  
 Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Montag, den 27. September, vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Dasselbst liegen auch die näheren Bedingungen auf und sind Angebotsformulare erhältlich. 4617  
 Karlsruhe, 7. September 1909.  
 Stadt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

**Herdschiffe**  
 aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen.  
 Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus.  
 Nur bei **J. Blum,** 49 Schützenstrasse 49.

Für die Zeit der **Kaiser-Parade** vermittelt  
**Wirtschafts-personal**  
 jeder Art 4604  
**Stadt. Arbeitsamt**  
 Arbeitsnachweis  
 Jähringerstrasse 100. Tel. 629  
 Geschäftszeit 8 bis 12<sup>1/2</sup> und 2 bis 7 Uhr.  
 Vermittlung völlig unentgeltlich.

**PATENTE**  
 im In- und Ausland u. Mitwirkung erstklassiger Patentanwälte durch die Patentbüros:  
 Civilingenieure  
**P. Koch, Dillingen, 4480**  
**S. Gasser, Pforzheim, Riesenstr. 3, Tel. 1455.**

Ein **Herd** ist für 8 W. zu miltlerer Herd verkaufen.  
**Werderstr. 67, Mittelbau.**  
**Vassend für Brautleute!**  
 Eine komplette Aussteuer, bestehend aus: 2 hochhaptigen Bettlatten, 2 Kissen, 2 Matratzen, 2 Polster, 1 Nachttisch, 1 Waschkommode, 1 Tisch mit Eichenplatte, 1 Kommode, 4 Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Hockern, 1 Spiegel, alles aufbaum poliert, zu dem billigen Preis von 350 W. zu verkaufen. Nach Ueber-einkunft Teilzahlung gestattet  
**Waldstr. 22, Laden. 4342**

Zur **Einquartierung** empfehlen  
 bestes feingehacktes **Sauerkraut**  
**„Sileffia“**  
 5 Pfd. 45 Pfg.  
 10 Pfd. 80 Pfg.  
 25 Pfd. 1.90 W.  
**Ochsen-maulsalat**  
 echt Nürnberger  
 Pfd. 40 Pfg.  
**Dürrfleisch**  
 Pfd. 1.15 W.  
**Schwarzwurf**  
 Pfd. 65 Pfg.  
**Plockwurf**  
 Pfd. 1.20 W.  
 Heute eingetroffen:

**Lebendfrische Backfische**  
 Pfd. 25 Pfg.  
**Bismarck-Seringe,**  
**Rollmops**  
 Etwa 10 Pfg. 4607  
**Luger u. Filialen**  
 Durlach.